

Der deutsche Katholizismus und die wechselnden politischen Systeme des 19. und 20. Jahrhunderts

In der (Übergangs-) **Epoche des 19. Jahrhunderts** (Neuere, auch Neueste Geschichte) des letzten europäisch-abendländischen Zeitalters erfahren die Wissenschaften eine ungeahnte Steigerung. Sie werden getragen vom Bewußtsein der „Berechenbarkeit“ aller Dinge (Rationalisierung), zielen auf reine (exakte) Feststellung und Erforschung von Tatsachen (Positivismus) und drängen von der Theorie zur praktischen Anwendung (Pragmatismus). Das „**technische Jahrhundert**“ fördert materialistische Einstellung, Fortschrittsgläubigkeit und Nützlichkeitsdenken (Utilitarismus), es entfaltet bei zunehmender kultureller Stilllosigkeit bürgerliche Lebensformen und schafft mit dem modernen Verwaltungszentralismus (Bürokratisierung) Voraussetzungen zur Bildung imperialer Großbereiche und zur Europäisierung der Welt.

Im Gefolge der Aufklärung wird die Welt geprägt von Revolutionen:

1. Politische Revolutionen überwinden den Absolutismus und begründen die Staatsformen, die sich zur Sicherung persönlicher Freiheit und politischer Gleichheit auf ein säkularisiertes Vernunft- bzw. Naturrecht berufen, den feudalen Ständestaat durch einen demokratischen **Klassenstaat** ablösen und im Prinzip der Volkssouveränität gipfeln.

Die neue Staatsidee verwirklicht sich zuerst in Nordamerika, setzt sich seit der Französischen Revolution in Europa durch und entbindet hier im Kampf gegen die alten Mächte bzw. gegen die Herrschaft Napoleons das politische **Nationalbewußtsein**.

2. Die industrielle Revolution geht von England aus, überwindet die bisherigen Produktionsmethoden (Handwerk, Verlagssystem, Manufaktur) und setzt die gewerbliche Massenproduktion durch Maschinen, private Unternehmer (Kapitalbesitzer) und Lohnarbeiter für den gesamten Weltmarkt frei.

Technisch-wissenschaftliche Erfolge, rechtliche und soziale Befreiung des Individuums, kapitalistische Industrialisierung und sprunghafte Bevölkerungszunahme verändern das materielle, soziale und geistige Leben und finden ihren spezifischen Ausdruck im **Sozialismus**.

- das 19. Jh. Beginn für den Katholizismus mit einer „Katastrophe“
 - o nämlich mit der Säkularisation
 - das bedeutete den vollständigen Zusammenbruch des alten Systems, mit dem man gelebt hatte
- hineingestellt in eine neue, aufklärerische, mehrheitlich protestantische und insgesamt als feindlich empfundene Umwelt tat sich die katholische Kirche in den deutschen Ländern nach 1803 schwer
- in dieser Situation kam es zu einem erstaunlichen Prozeß:
 - o maßgeblich mobilisiert durch ultramontane Zirkel wie den „Mainzer Kreis“ entstand ein „katholisches Milieu“ von „historisch einmaliger Geschlossenheit“ (U. Altermatt)
- Tendenz, defensiv in katholischen Vereinen zu organisieren
 - o Wurde nicht zu unrecht als „Weg ins Ghetto“ bezeichnet
 - o Entfaltete jedoch eine unerwartete Eigendynamik gegenüber den wechselnden politischen Systemen des 19. und 20. Jh.s
 - „Was die ultramontane Welt zementieren sollte, wurde auf Dauer Aufbruchs- und Neuerungskraft, es begründete ein Modernisierungspotential“ (Th. Nipperdey)
 - o die Auswirkungen reichen bis in die Auseinandersetzung von Kirche und „Drittem Reich“ nach 1933
 - und darüber hinaus bis in die Anfänge der Bundesrepublik
- erst im letzten Drittel des 20. Jh.s kam es zur Erosion des „Katholischen Milieus“

- Lebensformen, die von den letzten Generationen fraglos getragen wurden, haben heute weithin an Plausibilität verloren
- mit dem Ende des 20. Jh.s überschreitet die Katholische Kirche in Deutschland offenbar eine Epochenschwelle

Kapitel I:

Die Krise des Katholizismus an der Schwelle vom 18. zum 19. Jahrhundert

- wie in der Gegenwart beim Übergang ins 21. Jh. durchschritt der Katholizismus auch in den letzten Jahrzehnten des 18. Jh.s und in den ersten Jahrzehnten des 19. Jh.s eine für ihn äußerst kritische Zeit
 - war mit vielerlei Brüchen verbunden, Einbrüchen, ja, einem scheinbar völligen Zusammenbruch des Bestehenden
 - bald aber auch mit einem unerwarteten und vorher unvorstellbaren Neuaufbruch
- dieser tiefgreifende Wandel vollzog sich im Kontext der Erschütterungen, die von der Französischen Revolution seit 1789 auf ganz Europa angriffen
 - geistig waren sie von der Aufklärung vorbereitet worden
- im folgenden soll zunächst die *Ausgangssituation* in den Blick genommen werden
 - dabei geht es um das Pontifikat des damaligen Papstes Pius VI.
 - einschließlich seines gespannten Verhältnisses zu Kaiser Joseph II. (1765/80 – 1790)
- und zum anderen um den deutschen Episkopat am Ende des Alten Reiches

1. Das Pontifikat Pius VI. (1775-1799) und der Josephinismus in Österreich

- Amtszeit 1775-1799
- Konklave 1774/75
 - Wahl war notwendig
 - Vorgänge um Clemens XIV.
 - Auflösung des Jesuitenordens 1773
 - Paris, Madrid und Wien übten Druck aus für Neuwahl des Papstes
 - => Wahl des Nachfolgers stand unter **politischem Druck**
 - 44. Kardinäle nahmen an Wahlgängen teil
 - fast einstimmig wird gewählt:
 - Kurienkardinal Gianangela Braschi (Pius VI.)
 - Name in Anlehnung an Pius V., der nach dem Trienter Konzil für die Umsetzung der Reformen verantwortlich war
- Werdegang des Papstes Pius VI.
 - bei Wahl war er 57 Jahre alt
 - stammte aus altadeligen Verhältnissen
 - Schulzeit bei den Jesuiten
 - daher jesuitenfreundlicher als der Vorgänger Clemens XIV.
 - juristische Laufbahn
 - Sekretärs- und Verwaltungstätigkeit
 - rettete Urkunde des neapolitanischen Königs
 - daraufhin wurde er Kardinal
 - er zögerte, denn er war bis dahin Laie und wollte heiraten
 - war zunächst Schatzmeister der apostolischen Kammer (angesehen)

Von Anke Heinz. Mehr Skripte unter www.vaticarsten.de

- erst mit 41 Jahren zum Priester geweiht
 - seine Persönlichkeit: sehr fromm, gebildet, liebenswürdig
 - Urteile Lessings und Goethes anlässlich ihrer italienischen Reisen 1786
 - „Schönste und würdigste Männergestalt“
 - **hatte gewisse Ausstrahlung...**
 - Pius betrieb im Kirchenstaat **Modernisierungsmaßnahmen**
 - Anlage eines Katasters
 - Verbesserung der Straßen und Häfen
 - Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe – teilweise
 - Vorbild war offenbar Pius II. (Humanist)
 - Pius VI. hatte gewisse Intentionen der Aufklärung
 - wollte Rom verschönern
 - finanzierte archäologische Ausgrabungen, hatte auch hier Interessen
 - Bautätigkeit in Rom
 - vatikanisches Museum
 - Diplomat mit „geschmeidiger Politik“
 - Verwaltung des Kirchenstaates: Reformansätze mit aufgeklärten Ideen
 - Rechtssicherheit in Bezug auf Eigentumsverhältnisse
 - war besorgt um das Wohl und die Gesundheit der Bevölkerung
 - Nepotismus
- Konflikte mit Österreich aufgrund der Staatspolitik Josephs II.
- = **Josephinismus** / josephinistische Kirchenpolitik
 - Joseph II. versuchte, den österreichischen Staatsverband zu modernisieren
 - hauptsächlich tat er das mit Hilfe von fünf Maßnahmen
1. **Klosteraufhebungen**
 - Unterscheidung zwischen „*nützlichen*“ Orden
 - caritative Tätigkeit
 - Lehre und Forschung
 - Seelsorge
 - und „*unnützen*“ (kontemplativen) Orden
 - im Bereich der Habsburger Monarchie wurden ca. 700-800 Klöster aufgehoben
 - Erlös der Schließungen sollte caritativen oder schulischen Zwecken zu- kommen
 - = **utilitaristisches Konzept** der staatlichen Kirchenpolitik
 - 1883 wurden alle Bruderschaften aufgehoben und zu einer zusammenge- faßt
 - = „Bruderschaft der tätigen Nächstenliebe“
 2. **Diözesanregulierung:**
 - Ausgliederung der Bistümer Linz und St. Pölten aus dem Bistum Passau
 - die Diözesen Seckau und Gurk wurden vergrößert (Graz-Seckau und Kla- genfurt
 - blieben aber Suffraganbistümer von Salzburg
 - Vereinigung des Bistums Wiener Neustadt mit dem Erzbistum Wien
 3. **Neugründung von Pfarren:**
 - Neugründung von ca. 3000 Pfarreien
 - Bau von Pfarrkirchen und Schulen

- Stärkung des Einflusses der Pfarrer als Volkslehrer und staatlicher Religionsdiener
- Intensivierung der pfarrlichen Seelsorge

4. Reformen des Bildungswesen:

- Umformung der Universitäten zu Staatslehranstalten
- Vereinheitlichung des Unterrichts
- Theologische Studienreform
 - Aufwertung der biblisch-historischen und praktischen Fächer
 - Zurückdrängung der systematischen Scholastik
 - Pastoraltheologie als Wissenschaft verdankt sich dieser Reform
- Neuordnung der Priesterausbildung in Zentralseminaren
- Durchsetzung einer allgemeinen Schulpflicht
- Einrichtung von „Normalschulen“ für die Lehrerausbildung

5. Toleranzedikte:

- Protestanten Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses (= Lutheraner und Calvinisten) und Griechisch-Orthodoxe erhielten das „*exercitium religionis privatum*“
 - Kirchen und Schulen wurden erlaubt, aber ohne Turm und Geläut
- Toleranzpatente für die Juden
 - = Benachteiligungen anderer Bekenntnisse werden aufgehoben
 - Zulassung zu den Universitäten
 - weitgehend freie Berufswahl
 - aber fortbestehende Zuzugsbeschränkung in Wien
- die katholische Kirche blieb aber die „dominante Religion“

- die josephinistische Kirchenpolitik richtete sich gegen die barocke Praxis der Religiosität
 - Nützlichkeitsdenken wurde barocker Tradition nicht gerecht
 - moralistischer und ethischer Zug
 - Barock wurde als moralisch bedenklich bewertet
- Durchforstung kirchlichen Liedgutes und Aufwertung des Gemeindegesangs
- Konzentration der Frömmigkeit auf Sonntag
- Betonung der Rolle des Pfarrers
 - unter erzieherischen Aspekten
 - Predigt soll auch gute Staatsbürger machen, dient nicht nur der Erbauung
- Vorstellung, die dahinter steht
 - **Kirche und Staat gehen Hand in Hand bei der Bildung der Bürgerschaft**
 - Maßnahmen brachten Proteste (Tirol, Vorarlberg)
 - die religiösen Reformen haben sich nicht alle gefallen lassen...
 - Widerspruch der Bevölkerung v.a. gegen Reduzierung bzw. Abwertung der kirchlichen Feier
 - Feiertage werden reduziert auf ca. 18
 - auch Wallfahrten wurden eingeschränkt
- dies alles führte zur Erneuerung des kirchlichen Lebens
 - aber auch zu kirchenfeindlichen Tendenzen
 - staatliche Kontrolle der Kirche
- um die staatskirchlichen Übergriffe des Josephinismus abzubauen, reiste Pius VI. zu Ostern 1782 nach Wien
 - er versuchte ihn zu überreden, die Maßnahmen einzustellen

- Joseph II. blieb davon unbeeindruckt
 - der Kaiser wollte dem Papst nichts zugestehen
- Joseph nahm aufgrund lokaler Widerstände Eingriffe in die Volksreligiösität und Gottesdienstordnung seit 1785 teilweise zurück
- anschließend Besuch Pius VI. in Bayern und Augsburg, wo es ähnliche Tendenzen gab.
- 1784 Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in München
- Spannungen mit den Erzbischöfen der Reichskirche
 - „Episkopalismus“
 - „Emser Punktation“ von 1786
- gegenüber der Französischen Revolution verhielt sich Pius VI. zunächst vorsichtig abwartend
 - seit 1791 stand er klar auf der Seite der Gegner der Revolution
- der Beitritt zur zweiten Koalition führte 1797/98 zur Besetzung des Kirchenstaates und zur Gefangennahme des Papstes
- gest. 1799 in Valence, Frankreich

Josephinismus

nach Joseph II. (1741-90; seit 1765 Mitregent und seit 1780 Kaiser in Österreich) benannte geschichtliche Periode, in der die Kirche in den österreichisch-habsburgischen Ländern eine weitere Trennung vom Staat erfuhr, der Staat selbst aber in die Verwaltung der Kirche, einschließlich ihres Vermögens, weitgehend eingriff. Der Josephinismus bedeutete einen **Höhepunkt des Staatskirchentums**

...

Gewiß erstrebte und erzielte der Josephinismus in vielen Punkten eine nützliche und längst notwendige Erneuerung des kirchlichen Lebens, so daß manche Historiker den Josephinismus primär als Reformkatholizismus einschätzen. ... Andererseits fehlte es im Josephinismus nicht an kirchenfeindlichen Bestrebungen, die die Kirche völlig dem Staat ausliefern wollten.

Pius VI. reiste 1782 persönlich nach Wien, um Kaiser Joseph II. persönlich zum Einstellen der Reformmaßnahmen zu bewegen. Einigkeit erreichte man aber nur hinsichtlich einer neuen Diözesangliederung. Im folgenden Jahr wurde für Wien eine neue Gottesdienst- und Andachtsordnung eingeführt.

Emser Kongreß

Vertreter der Kurfürst-Erzbischöfe von Köln, Trier und Mainz sowie des Fürst-Erzbischofs von Salzburg trafen 1786 in Bad Ems. Die vierwöchigen Beratungen endeten am 25.8. mit der Unterzeichnung der 22 Artikel umfassenden sog. **Emser Punktation**. Darin sprechen die Metropoliten dem päpstlichen Nuntius im Reich jegliche Jurisdiktionsgewalt ab, wie schon der Febronianismus. Die Bischöfe nehmen die bisher von Rom gewährten Dispensen und Fakultäten „kraft eigener Autorität“ in Anspruch und behalten sich das Placet für römische Verlautbarungen vor. Die an Rom zu zahlenden Annaten und Pallientaxen sollen reduziert werden. Außerdem bestehen sie darauf, Nationalkonzilien abhalten zu dürfen. Die in gewisser Abhängigkeit von den Metropoliten stehenden Bischöfe verhielten sich reserviert, weil sie einer Schmälerung ihrer Rechte zugunsten der Erzbischöfe nicht zustimmen wollten. Während Kaiser Joseph II. den Streit zu ignorieren suchte, griff Pius VI. 1789 mit einer ausführlichen Widerlegung der Beschlüsse ein und verbot weitere Verhandlungen über dieses Thema beim Reichstag. Daraufhin trat Erzbischof Clemens Wenzelslaus von Trier von der Punktation zurück. Nachdem die Französische Revolution ausgebrochen war, lehnten die deutschen Fürst-Bischöfe jegliche Veränderung des status quo ab. Reformversuche des Mainzer Kurfürst-Erzbischofs K.J. von Erthal (gest. 1802), der streng auf seine Rechte als „Primas Germaniae“ und Erzkanzler achtete, führten auch wegen der gewandten politischen Verhältnisse nicht zum Ziel.

2. Der Episkopat in Deutschland am Ende des Alten Reiches

- in der Aufklärung wurde das Kirchenrecht in seiner historischen Entwicklung betrachtet

- das führte zu einer Relativierung in der Beurteilung der praktischen Ausübung des päpstlichen Primates:
- Unterscheidung von Essentialia und Accessoria
- Ausbildung und Theorie des Episkopalismus

Episkopalismus

meint alle Bestrebungen und Bewegungen, die eine **Beschränkung der päpstlichen Rechte** zugunsten der bischöflichen verfolgen. Nach Ansicht der Anhänger des Episkopalsystems stammt die bischöfliche Jurisdiktion nicht vom Papst, sondern unmittelbar von Gott. Trotzdem halten die gemäßigten Vertreter unter ihnen am Primat des Papstes als Einheitsprinzip der Kirche fest. ... Weil das Papsttum sich mit dem Staatskirchentum trotz zahlreicher Konflikte immer wieder zu arrangieren verstand, konnte es sich gegenüber dem Episkopalismus in den einzelnen Ländern ohne allzu große Einbußen behaupten. Die mit der Französischen Revolution einsetzende Entwicklung, speziell der Reichsdeputationshauptschluß, versetzte allen episkopalistischen und nationalkirchlichen Absichten und Aktionen den Todesstoß.

- Vertreter
 - Johann Kaspar Barthel
 - Georg Chr. Neller
- Haupttheoretiker
 - Johann Nikolaus von Hontheim 1763, Weihbischof von Trier (Pseudonym: Febronius => Febronianismus)
 - veröffentlichte Schrift, in der er nachzuweisen versuchte, daß die Führungsposition nicht aus der Bibel abzuleiten sei, sondern aufgrund mittelalterlicher Fälschungen zustande kam
 - Folge: Papst müsse auf Episkopat verzichten!
 - 50 Jahre nach der Veröffentlichung Widerruf
 - später aber wieder Zurücknahme des Widerrufs

Febronianismus

episkopalistische Reformbewegung der Römisch-Katholischen Kirche, benannt nach dem Pseudonym Justinus Febronius, unter dem der Trierer Weihbischof Johann Nikolaus von Hontheim (gest. 1790) sein Werk „De statu Ecclesiae et legitima potestate Romani Pontificis liber singularis ad reuniendos dissidentes in religione Christianos compositus“ (5 Bde. 1763-73, dt. Übers. 1764) herausgab. ... Febronius [konzipierte] ein nationalkirchliches System der Kirchenverfassung: Die **Bischöfe üben unter dem Ehrevorsitz des Papstes**, der weder die Unfehlbarkeit in Glaubensentscheidungen noch Jurisdiktion über die Gesamtkirche besitzt, **die Kirchengewalt aus**. Die übrigen Rechte des Papstes, z.B. Einsetzung und Absetzung der Bischöfe, bestehen nicht mehr. Außerdem wird dem Staat in der Praxis eine Oberhoheit gegenüber der Kirche eingeräumt, wie sie für den Josephinismus kennzeichnend ist. Die Thesen stießen nicht nur bei Clemens XIII. (1758-69) auf Ablehnung, sondern auch beim übrigen Episkopat im Deutschen Reich, weil dieser sich lieber der Jurisdiktion des Papstes als der Obergewalt der Metropolen unterstellen wollte. ... Sein Hauptwerk zeigte Wirkung bis tief in das 19. Jh. hinein, ... bis das 1. Vatikanische Konzil allen episkopalistischen Ideen und Praktiken endgültig den Boden entzog.

- Zurückdrängung des päpstlichen Primats
- Stärkung der Position der Erzbischöfe und Bischöfe
- Kirchenpolitische Auseinandersetzungen des Episkopalismus
- nach einzelnen Vorgefechten vor allem Auseinandersetzung im **Nuntiaturstreit**

Nuntiaturstreit

bezeichnet die Auseinandersetzungen im Deutschland des 18. Jh. zwischen dem päpstlichen Nuntius und den Bischöfen – diese waren bis zur Säkularisation auch weltlichen Fürsten – um bestimmte reichskirchliche Rechte und Ansprüche (z. B. Ernennung, Dispens, Visitation), wie sie vor allem der Febronianismus für den dt. Episkopat behauptete. Die Erzbischöfe und Kurfürsten von Köln, Mainz und Trier forderten in den sog. Koblenzer Gravamina (1769), die in vielen Punkten mit Beschlüssen des Konstanzer und Baseler Konzils sowie mit „Beschwerden (gravamina) der deutschen Nation“ übereinstimmten, frühere bischöfliche Rechte zurück und grundsätzlich eine größere Unabhängigkeit der Kirche in Deutschland gegenüber den päpstlichen Behörden, besonders gegenüber dem (Kölner) Nuntius, dem man überhaupt keine Gerichtsbarkeit mehr zugestehen wollte. Sie drangen aber mit ihren Forderungen nicht durch, weil Kaiser Joseph II. und auch mehrere Bischöfe nicht auf Seiten der Metropolen standen.

Die Errichtung der Nuntiatur in München (1784) durch Pius VI. – der Nuntius sollte die Stelle eines Erzbischofs für Bayern einnehmen! – führte zwischen dem Nuntius und dem bayrischen Kurfürsten Karl Theodor einerseits und den geistlichen Kurfürsten und den Bischöfen von Freising und Speyer andererseits zum sog. Nuntiaturstreit, der in der **Emser Punktation** auf die Spitze getrieben wurde. Doch die Gespaltenheit der Erzbischöfe untereinander vereitelte bald den gewünschten Erfolg.

- die Errichtung einer Nuntiatur in München wurde als Ausschaltung der Erzbischöfe empfunden
- Kongreß der Erzbischöfe von Köln, Mainz, Trier und Salzburg in Bad Ems 1786
 - Emser Punktation
- die episkopalistischen Bemühungen scheiterten, da die Bischöfe sich der Front der Erzbischöfe nicht anschlossen
- baldiger Untergang der Reichskirche infolge der napoleonischen Expansionskriege
- der Episkopalismus hat positive Aspekte:
 - Betonung der Eigenständigkeit der bischöflichen Gewalt gegenüber hypertrophen päpstlichen Eingriffsrechten
- er hat auch negative Seiten:
 - Die berechnete päpstliche Jurisdiktion wird z.T. über Gebühr eingeschränkt
 - was am Papalsystem kritisiert wurde, das wurde von den Erzbischöfen z.T. selber praktiziert!
- ein positives Beispiel eines katholischen Aufklärers war der letzte Konstanzer Generalvikar Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg
- mustergültige Vertreter der katholischen Aufklärung waren auch die letzten Bischöfe von Würzburg und Bamberg
 - Adam Friedrich von Seinsheim (1757-1779) und
 - Franz-Ludwig von Erthal (1779-1795)
 - Maßnahmen:
 - Schul- und Verwaltungsreform
 - reformierende Eingriffe in das Wallfahrtswesen und die Volksfrömmigkeit
 - Feiertagsreduktion
 - Ansätze zur Sozialpolitik
 - (modernes) Allgemeines Krankenhaus in Bamberg
 - Franz-Ludwig von Erthal
 - persönliche Visitation der Bistümer
 - als Bischof großes pastorales Interesse
 - praxisorientierte Studien
 - Professoren sollten auch weiterhin der Seelsorge verbunden sein

- brauchen auch die „Gabe zum Predigen“
 - Menschen waren für ihn gleichzeitig Untertanen und Gläubige
- in Köln und Münster amtierte 1784-1801 Maximilian Franz
 - der jüngste Sohn Maria Theresias und Bruder Josephs II.
 - sein Generalvikar in Münster war Franz von Fürstenberg
 - einerseits aufgeklärte Ideale
 - andererseits tiefe Religiosität
 - **Menschenbildung als staatskirchliche Aufgabe**
 - Neue Schulordnung
 - Verbesserung der Lehrerausbildung
 - Tauglichkeitsprüfung für Lehrer (Novum), die in regelmäßigen Abständen zu wiederholen ist
 - Errichtung der „Normalschulen“ für Lehrer
 - = Ausbildungsstätten, später Lehrerseminare, pädagogische Institute, Uni
 - durch Auflösung des Jesuitenordens 1773
 - Neuordnung in Bezug auf Trägerschaft und Unterrichtskanon (Fächer) am Gymnasium
 - Griechisch wird zurückgeführt
 - eingeführt wird Deutscher Sprachunterricht
 - Geschichte und mathematisch-naturkundliche Fächer werden aufgewertet bzw. eingeführt
 - Gründung der Universität Münster durch Fürstenberg 1773
 - Klassische Fächer zunächst:
 - Medizin
 - Jura
 - Philosophie
 - Theologie
 - Fürstenberg übernahm Vizekanzler-Amt
 - ihm war wichtig, diese Einrichtung mitzuprägen
 - **interkonfessionelle Offenheit**
 - man dachte nicht im engen Rahmen der Konfessionsgrenzen
 - Friedrich Gottlieb Klopstock
 - Fürstenberg legt Klopstock nahe, wohin er Menschen bilden will
 - Gleichgewicht zwischen Herz und Abstraktion
 - „Herz“: Anklang an Romantik
 - hat versucht, internen Studienhäusern ihre Allgemeinverbindlichkeit zu nehmen
 - wollte, daß auch an Unis studiert wird
 - pastorale Intention
 - Ethik, Moralthologie
 - Frans Hemsterhuis
 - **Entstehen neuer Zeitschriften und kritischer Journale**
 - Fuldaer Journal „Journal von und für Deutschland“ nimmt Reform Fürstenbergs auf
 - der „**Kreis von Münster**“ um Amalie von Gallitzin
 - geistiger Austausch
 - interdisziplinärer Dialog

- im Umkreis von Fürstenberg und dem Leiter der Münsteraner Normalschule Overberg
- bedeutende Rolle spielte die Fürstin Amalie von Gallitzin
 - schwedische Adelige
 - Mann war Botschafter in Den Haag
 - ist mit Kindern nach Münster gezogen, um dort ihre Kinder erziehen zu lassen (der Junge wurde Priester)
 - Protestantin → in Münster zum Katholizismus konvertiert
 - war oft in Weimar bei Herder und Goethe... ☺
- Graf Leopold Stollberg
 - schrieb 15bändige „Geschichte der Religion Jesu Christi“
 - gehörte literarisch der Romantik an (auch Biedermeier...)
- Fürstenberg
 - auch Hinwendung zur Innerlichkeit
 - Freiherr vom Stein urteilte über Fürstenberg
 - er habe große Bildung gefordert, halte aber vielleicht zu viel auf seine Religion, was aber auch Vorteile bringe

3. Die Französische Revolution und ihre Folgen für die Katholische Kirche

- katholische Kirche war härtesten Angriffen ausgesetzt, nicht nur in Frankreich
- französische katholische Kirche
 - **gallikanische Kirche**
 - war mit damaligem Herrschaftssystem verbunden und auch auf vielfältige Weise privilegiert
- **Ursache der Französischen Revolution:**
 - Feudalität des Ancien Régime
- soziale Spannungen zwischen dem privilegierten Ständen (Adel, Klerus) und dem Dritten Stand (Bürger, Bauern)
 - vermögendes Bürgertum sah sich in wirtschaftlicher Entwicklung behindert
- auch Mentalitätswandel
- Adelsprivilegien behinderten die wirtschaftliche Entfaltung des Bürgertums
- Situation des Klerus
 - Gesamtzahl ca. 115 000
 - 50% Säkular-, 50% Ordensklerus
 - 10 000 Geistliche gehörten dem Adel an
 - = „**hohe Geistlichkeit**“
 - die **Masse der „niederen Geistlichkeit“ lebte in ärmlichen Verhältnissen**
 - sie teilte überwiegend die revolutionären Forderungen des Dritten Standes
 - Sinn der Revolution sah sie in Koalition mit den Bauern
- **1789**
 - **Einberufung der Generalstände** durch König Ludwig XVI.
 - der König wollte die Besteuerung des Adels durchsetzen, kam damit der Koalition entgegen
 - im Mai berief Ludwig XVI. Ständeversammlung ein
 - sie sollte neue Steuergesetzgebung beschließen
 - beim Dritten Stand Forderung der Abstimmung nach Köpfen

- er zog aus den Ständen aus und konstituierte sich als **Französische Nationalversammlung (17. Juni)**
 - über 200 von 291 Abgeordneten des Klerus schlossen sich der Nationalversammlung an (niederer Klerus in Überzahl)
 - politische Theologie der Curés (Landpfarrer)
 - Freiheit, Demokratie und Menschenrechte als Grundlage einer französischen Verfassung (26. August)
 - innerhalb des Klerus starke Spannungen gegenüber dem Episkopat, der alte ständische Ordnung festhalten wollte
 - **Erklärung der Menschenrechte** („Declaration“) wurde überall in Frankreich verteilt
 - im Herbst erklärte der Klerus zur Sanierung der Staatsfinanzen seinen Verzicht auf den Kirchenzehnten
 - Bischof Talleyrand machte im November den Vorschlag, alle Klöster aufzuheben und damit das Kirchengut in Verfügung der Nation zu stellen
 - **Verstaatlichung des Kirchenguts** (2. November)
 - man verletzte damit den Willen der Kirchenstifter
- 1790:
- **Zivilkonstitution des Klerus**
 - neue Verfassung
 - revolutioniertes Staatswesen
 - Einbindung der Kirche in den revolutionären Staat
 - organisatorische Anpassung (Reduzierung) von Diözesen und Pfarreien an Départements und Munizipien (= neu geschaffene zivile Einheiten)
 - Bischofs- und Pfarrerwahl durch die zivilen Instanzen, d.h. durch die bürgerliche Gemeinde
 - Besoldung soll vom Staat übernommen werden
 - Privilegien (Steuerfreiheit) fallen weg
 - Bestätigung der Bischofswahl
 - nicht durch Papst
 - dem soll lediglich eine Wahlanzeige übersandt werden
 - sondern durch jeweiligen Metropoliten
 - alle Kleriker sollten die Zivilkonstitution beieiden
 - => Demokratisierung des hierarchischen Gefüges der katholischen Kirche
 - hier scheiden sich die Geister!
 - Konflikt mit Rom
- 1791:
- nach achtmonatiger Zurückhaltung **verurteilte Pius VI. die „Zivilkonstitution“** wegen Aushöhlung der hierarchischen Struktur der Kirche (10. März)
 - zu diesem Zeitpunkt hatten 55% des Landklerus und in den Städten zwischen 25% und 48% der Geistlichen den Eid bereits geleistet
 - Folge war ein Schisma zwischen verfassungstreuen und romtreuen Priestern (Eidesleister und Eidesverweigerer), zwischen konstitutioneller und antirevolutionärer Kirche
 - tiefe Spaltung der französischen Nation
 - Polarisierung
 - Konflikt für Klerus: problematische Verhaltensweise des Papstes
 - verurteilte auch Menschenrechtserklärung!
 - dieses Spannungsverhältnis wurde erst durch das 2. Vatikanische Konzil wieder aufgearbeitet
 - konstitutionelle Kirche in Frankreich wollte sich in Revolution einbinden

- erste Bußpredigten der nicht-konstitutionellen Kirche
 - Einheit aller Patrioten ist mit Reaktion des Papstes auf Konstitution zerbrochen
 - Nachwirkung der Spaltung ist bis heute zu spüren
 - z.B. in Schulfragen (kirchl. Trägerschaft und Mitwirkung im Schulbereich)
- **1792:**
- Verschärfung der Polarisierung durch den Beitritt des Kirchenstaates zur antifranzösischen Koalition
 - Krieg Österreichs und Preußens gegen Frankreich
 - Gesetz über die Deportation der eidverweigernden Priester (27. Mai)
 - Beginn der Fluchtwelle von Priestern
 - „Septembermorde“
 - Aufhebung aller Orden
 - Emigration von zehntausend Priestern ins Ausland
- **1793/94:**
- Hinrichtung Ludwigs XVI. (21. Januar)
 - Schreckensherrschaft des „Wohlfahrtausschusses“
 - Führung: Robespierre
 - Terror
 - Abschaffung der christlichen Zeitrechnung
 - Einführung einer revolutionären „Vernunftreligion“
 - Unterdrückung des christlichen Gottesdienstes
 - Zerstörung von 2 000 Gotteshäusern anlässlich eines „Festes der Vernunft“ (10. November 1793)
 - Amtsaufgabe von 20 000 Priestern aus dem konstitutionellen Klerus
 - Hinrichtung Robespierres (27. Juli 1794)
 - Allmähliche Beruhigung
- **1795:**
- **Neue Verfassung**
 - direktoriales Regime
 - Bürgertum gewinnt großen Einfluß auf Entwicklung
 - allgemeine Religionsfreiheit
 - Einstellung der finanziellen Unterstützung der konstitutionellen Kirche
 - keine staatliche Hilfe mehr für Kirche
 - Amnestie der Eidesverweigerer
 - Eidesverweigerer konnten wieder aus dem Untergrund auftauchen
 - die Auswanderer mußten im fremden Land bleiben
 - Komitee der vereinigten Bischöfe strebte Diözesansynoden und Nationalkonzil an
 - doch blieb wegen der fehlenden Unterstützung des Papstes das Durchgehender groß
- die Rolle von Abbé Henri-Baptiste Grégoire (1750-1831)
- war in Lothringen Pfarrer
 - Vertreter der Region Nancy in der Nationalversammlung
 - von Beginn an dabei
 - einer der ersten Eidesleister
 - 1792 Bischof von Loir

- überzeugter Befürworter der Zivilkonstitution
 - auch Befürworter eines ethisch-christlichen Engagements der Kirche
 - anwesend bei der Feier des Föderationsfestes 1790
 - zeigt sich als Anhänger einer reformatorischen Kirche (nationale Kirche)
 - war immer Verfechter der Einheit
 - wollte Schismen vermeiden
 - 1795 legt Grégoir Verfassungserklärung für Völkerrecht vor, die damals nicht die Mehrheit gefunden hat
 - von Rousseau beeinflusste Gedanken
 - bis in die Gegenwart Bedeutung
 - Revolutionsideale auf Feld der Außenbeziehungen übertragen
 - Einsatz für
 - die Menschenrechte
 - für Gleichberechtigung
 - der Konfessionen und Religionen (Juden)
 - von Farbigen und Weißen
 - Beispiel dafür, daß auch konstitutionelle Kirche vorzügliche Geistliche in ihren Reihen hatte
 - kein Opportunist, sondern Non-Konformist
- **Religiöse Folgen der Revolution:**
- starke Einbrüche im religiösen Leben des Bürgertums und – regional sehr unterschiedlich – der Landbevölkerung
 - Konzentration der kirchlichen Aktivität auf die Pfarreien (Aufhebung der Klöster)
 - Laien-Aktivitäten
 - Frauen
 - aktiviert durch den Rückgang der Priester
 - neue Orden
 - 1800: Sacre Coeur – Schwestern
- neuere Forschung: Krise in Frankreich war schon vor der Revolution (um 1770) zu beobachten
- Entwicklungen von **Dechristianisierung**
- **1801:**
- **Konkordat** zwischen Napoleon Bonaparte (seit 1799 „Erster Konsul“) und Pius VII.
 - Bestätigung
 - der Säkularisation des Staates
 - der Gleichberechtigung der Konfessionen
 - der Zivilehe etc.
 - äußere Herstellung der strukturell zerstörten Kirche
 - Napoleon proklamierte sich 1804 zum „Kaiser der Franzosen“
 - die Kirchengüter blieben enteignet
 - staatliche Besoldung der Pfarrer
- Diözesaneinteilung entsprechend den Départements
- Ernennung der Bischöfe durch das Staatsoberhaupt
- alle Bischöfe – konstitutionelle und romtreue – mußten zurücktreten bzw. wurden abgesetzt und aus beiden Kreisen und neu Ernannten ein neuer Episkopat gebildet
- mehrheitlich konservativ (Eidesverweigerer)
- kurzfristig erschien dies als Schwäche Roms

- langfristig hat es die Stellung des Papsttums in der Kirche gestärkt und den Gallikanismus überwunden

Französische Revolution und Kirche

Die große Französische Revolution bekämpfte in ihrem Anfangsstadium (1789) nicht die Römisch-Katholische Kirche. Im Gegenteil, der französische Klerus selbst verbündete sich mit dem zur Nation proklamierten „Dritten Stand“ und verzichtete auf seine sozialen und wirtschaftlichen Privilegien, konnte aber nicht die Anerkennung des Katholizismus als Staatsreligion erlangen. C. M. de Talleyrand (1754-1838), Bischof von Autun, machte zur Rettung der finanziellen Lage Frankreichs in der Nationalversammlung den Vorschlag, die Kirchengüter zu verstaatlichen. Dafür übernahm der Staat die Kosten für den Kultus, die Besoldung der Geistlichen und die Armenpflege der Kirche. Wenig später wurden alle religiösen Orden, ausgenommen die mit sozialcaritativer Zielsetzung, aufgehoben. Besonders schwerwiegend aber war der Anspruch, die Gesellschaft völlig neu zu gestalten und den Willen des Volkes zum Obersten Prinzip zu erheben, so daß für die Kirche als selbständige soziale Größe (als „societas perfecta“ nach ihrem Selbstverständnis) kein Platz mehr blieb. So schmerzlich diese Maßnahmen und zahlreiche andere Konflikte die Kirche auch trafen, mit Protest traten Papst und Bischöfe erst gegen die „Constitution civile du clergé“ vom 12.7.1790 (Zivilkonstitution des Klerus) hervor, in der die oberste Autorität des Papstes und vor allem das Konkordat von 1516 ignoriert sind. Die Mehrheit der Geistlichen in der Nationalversammlung verweigerte den Eid auf diese Zivilkonstitution. Pius VI. protestierte erst am 13.4.1791, als die Spaltung des Klerus in „jureurs“ und „non-jureurs“ die französische Kirche lebensgefährlich bedrohte. Von einer wirklichen Freiheit der Religion und der Kirche konnte trotz Erklärung der Menschenrechte vom 26.8.1789 keine Rede sein. Die „Gesetzgebende Versammlung, in der die Girondisten die Oberhand besaßen, beschloß am 7.5.1791, die romtreuen Geistlichen zu verfolgen, und am 29.11.1791, die eidverweigernden Geistlichen hart zu bestrafen. Der Einspruch König Ludwigs XVI. verschlimmerte die Lage. Wenn 20 Bürger einen Eidverweigerer anzeigten, genügte dies nach dem Proskriptionsgesetz vom 26.5.1792 zur Deportation eines Priesters. In den Pariser Gefängnissen wurden mehr als 200 Geistliche hingerichtet; ungefähr 40 000 Geistliche entschlossen sich zur Emigration. Einzelne Maßnahmen, z.B. die Führung der Zivilstandsregister durch staatliche Behörden, bewirkten eine wachsende Trennung zwischen Kirche und Staat. Unter der Herrschaft des Jakobinertums löste sich erstmals ein Staat nicht nur von der Kirche, sondern von jeder christlichen Überlieferung, um die Stelle der Religion mit eigenem Kultus (Dogma und Ritus) einzunehmen. Als Folge der Bemühungen Robespierres wurde der atheistische Kult der Vernunft durch den Kult des „höchsten Wesens“ ersetzt. Mit der Zeit brach die Konstitutionelle Kirche mehr und mehr zusammen: 24 von 85 Bischöfen gaben ihr Amt auf, 23 Bischöfe sagten sich von der Kirche los, davon neun wegen Heirat. Der kirchenfeindliche und antichristliche Kurs ging erst mit dem Konkordat von 1801 zwischen Pius VII. und Napoleon zu Ende. Jetzt begann für die Kirche eine mit neuen Problemen erfüllte Periode. Inzwischen hatte auch die organisatorische Umgestaltung der französischen Kirche die Zahl der Bistümer reduziert und die neuen Grenzen an die der politischen Departements angeglichen. Der Endzustand wurde allerdings erst 1822 erreicht.

4. Die Säkularisation der Reichskirche

- **Vorgeschichte** der Säkularisation
 - erster Koalitionskrieg Österreichs, Preußens und Englands gegen Frankreich (1792-1797)
 - französische Niederlande wurden „im Namen der Humanität“ annektiert (heutiges Belgien)
 - in Frankreich: allgemeines Wahlrecht und allgemeine Wehrpflicht
 - der Krieg wird zur Sache des ganzen Volkes erklärt
 - Besetzung des linken Rheinufer durch Frankreich 1794

- **Sonderfrieden**
 - mit Preußen zu Basel 1795
 - um Handlungsfreiheit in Polen zu gewinnen, verzichtet Preußen auf das linke Rheinufer gegen Entschädigung auf dem rechten; eine Demarkationslinie sichert die Neutralität Norddeutschlands bis 1806
 - mit Österreich zu Campo Formio 1797
 - Sieg Frankreichs; es begann der Aufstieg des Generals Napoleon
 - Österreich muß der Abtretung des linken Rheinufers zustimmen (63 000 km² mit 3,5 Mill. Einwohnern), es tauscht Belgien und Mailand gegen Venedig (Untergang der über tausendjährigen Republik)
- nur noch England stand jetzt im Krieg mit Frankreich
 - Napoleons Angriff auf England wurde zum Fehlschlag
 - Napoleon verließ Ägypten, putschte in Frankreich und riß so die interne Macht dort an sich
 - nächster Gegner: Österreich, das er besiegte
- dann zweiter Koalitionskrieg mit England, Österreich und Rußland (1799-1802)
 - nach erneuter Niederlage Österreichs stimmte der Kaiser in **Lunéville 1801** der Rheingrenze zwischen dem Reich und Frankreich zu
 - und bestätigt damit die Bedingungen von Campo Formio 1797
 - die von Gebietsverlusten betroffenen Fürsten sollten im Inneren des Reiches entschädigt werden
 - und zwar auf Kosten der Reichskirche und der Reichsstädte

Die Auflösung des Deutschen Reiches

Im **Frieden von Lunéville** erzwingt Napoleon die im Kongreß zu Rastatt (1797-99) gescheiterte Umgestaltung Deutschlands zur Entschädigung linksrheinischer Verluste deutscher Fürsten. Napoleons Ziele: 1. Auflösung des Reiches; 2. Bildung deutscher Mittelstaaten als politische Gegengewichte zu Österreich; 3. Verpflichtung deutscher Fürsten zu Vasallen durch Territorialgewinne.

Politische Neuordnung in vier Stufen:

1. Säkularisation des Kirchengutes nach französischem Vorbild durch einen vom Reichstag eingesetzten Ausschuß (Deputation), der an französisch-russische Entschädigungspläne gebunden ist. **1803 Reichdeputationshauptschluß**: aufgeteilt werden alle geistlichen Gebiete außer Mainz; 45 der 51 Reichsstädte sowie kleinere Fürstentümer und Grafschaften; insgesamt 112 Reichsstände mit 3 Mill. Einwohnern Hauptgewinner sind Baden 738% Fläche / 948% Bevölkerung; Preußen 489% F / 438 % B; Württemberg 414% F / 857% B und Bayern 144% F / 142% B.
2. Mediatisierung (Verlust der Reichsunmittelbarkeit) von 350 Reichsritterschaften (1804)
3. Rangerhöhungen deutscher Fürsten mit Zustimmung Napoleons unter Verletzung des Reichsrechts: Franz II. nimmt 1804 den Kaisertitel für Österreich an (regiert als Franz I. bis 1835); 1805: Bayern und Württemberg werden Königreiche; 1806 Baden, Hessen-Darmstadt, Berg werden Großherzogtümer
4. 16 süd- und westdeutsche Fürsten begehen offenen Reichsverrat durch die Gründung des Rheinbundes 1806 unter dem Protektorat Napoleons. Verpflichtung zur Heeresfolge; Fürstprimas wird Karls Theodor Freiherr von Dahlberg, Erzbischof von Mainz und seit 1810 Großherzog von Frankfurt.
6. **August 1806: Franz II. verzichtet unter dem Druck Napoleons auf die Kaiserkrone: Ende des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nationen“** als Ergebnis der 1232 begonnenen, 1356, 1555 und 1648 fortgesetzten Reichsauflösung. Diese „Flurbereinigung“ wird zu einer der Voraussetzungen für die Entstehung des deutschen Nationalstaates. Die Demütigung der Nation wird zwar schmerzlich empfunden, aber vom Volk hingenommen. einziger Märtyrer ist der Buchhändler Palm aus Nürnberg,

der 1806 wegen seiner Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“ von den Franzosen erschossen wird.

- **Konkordat 1801**
 - o Erzbistümer Trier, Köln und Mainz, Speyer waren mit betroffen
 - o neues Bistum Aachen wurde erreicht
 - o Köln verlor seinen Bischofssitz
 - o Mainz und Trier verloren Rang als Erzbistümer (blieben aber Bistümer)
 - o Preußen und Österreich waren Mitglieder des Gremiums der Reichsdeputation (Bayern, Württemberg, Hessen-Kassel), auch der Kurfürst von Mainz
 - Vorzeichen dafür, daß sie Gewinner der Verhandlung sein sollten

- **1801/03 Verhandlungen einer außerordentlichen Reichsdeputation in Regensburg**
 - o Ergebnis: Reichsdeputationshauptschluß (25.2.1803)
 - o Verfügungen:
 - a) **staatsrechtlich-politische oder reichsständische Säkularisation**
 - Herrschafts-Säkularisation
 - Entmachtung der Kirche
 - die ca. 120 geistlichen Reichsterritorien kommen unter die Herrschaft weltlicher, meist benachbarter Fürsten, u.a.
 - o Hildesheim
 - o Paderborn
 - o Münster
 - o Essen
 - o Werden
 - o die fränkischen Hofstifte
 - an Bayern (Nordausdehnung)
 - o die schwäbischen Abteien und Prälaturen
 - an Württemberg (Süd- und Osterweiterung)
 - erhalten bleiben der Erzbischöfliche Stuhl von Mainz
 - o der wird aber auf Regensburg übertragen
 - erhalten bleiben auch die Staaten des Deutschen Ordens und der Malteser
 - ferner bleiben erhalten 6 von 51 Reichsstädten
 - o geistliche Staaten und Reichsstädte waren die größten Stützen des Kaisers und der Reichsidee gewesen
 - als Napoleon im dritten Koalitionskrieg 1805 die österreichisch-preußischen Truppen bei Austerlitz besiegt hatte, traten Bayern, Württemberg, Baden, Berg usw. aus dem Reich aus
 - o sie gründeten den Frankreich gewogenen „Rheinbund“
 - Kaiser Franz II. legte daraufhin am 6. August 1806 die Kaiserkrone nieder

- b) **vermögensrechtliche Güter-Säkularisation**
 - Einteignung der Kirche
 - Überlassung der Stifte und Klöster
 - zur „freien und vollen Disposition der Landesherren – sowohl zum Behuf des Aufwandes für Gottesdienst, Unterrichts- und andere gemeinnützige Anstalten als zur Erleichterung ihrer Finanzen“
 - nur Kursachsen und Hannover protestierten gegen den Reichsdeputationshauptschluß

- Österreich und der Kurerzkanzler Karl Theodor von Dalberg – letzter Erzbischof von Mainz – machten von ihm keinerlei Gebrauch
- Bayern hat unter dem Minister Montgelas die Säkularisation der Klöster besonders radikal durchgeführt
 - Ziel: Wandel vom Feudalstaat zum modernen Zentralstaat

Reichsdeputationshauptschluß

vom 25.2.1803 in Regensburg. Der Regensburger Reichstag setzte 1802 eine außerordentliche **Reichsfriedensdeputation** ein, **welche die aus dem Frieden von Lunéville (1801) erwachsenen linksrheinischen Gebietsverluste deutscher Fürsten durch geistliche Territorien entschädigen sollte**. Von der allgemeinen Säkularisation der Reichskirche blieben nur der Deutsche Orden, der Malteserorden (Johanniter) und vorerst auch noch das Hochstift Regensburg (für den Mainzer Kurfürst Erzbischof Karl-Theodor von Dalberg) ausgenommen. Der russisch-französische Säkularisationsplan wurde trotz kaiserlichem Veto in den Hauptpunkten angenommen. Reichstag und Kaiser hatten kaum eine andere Wahl, als den Reichsdeputationshauptschluß anzunehmen. Während die geistlichen Kurfürstentümer Köln und Trier aufgehoben wurden, entstanden die protestantischen Kurfürstentümer Baden, Württemberg und Hessen-Kassel neu, so daß die katholischen Reichsstände ihre Stimmenmehrheit im Reichstag einbüßten. Außerdem gingen 18 Fürstbistümer, ungefähr 80 reichsunmittelbare Abteien und mittelbare Stifte sowie mehr als 200 Klöster unter. Ungefähr 3 Mill. Menschen mußte ihre Staatsangehörigkeit wechseln. Bei der Einziehung der Kirchen- und Klostersgüter gemäß den §§ 34 und 35 kam es mancherorts, besonders in Bayern unter Minister Montgelas, zu kulturbarbarischen Vorfällen. Die Aufhebung der 18 katholischen Hochschulen und zahlreicher Gymnasien, die größtenteils mit Klöstern verbunden waren, traf das katholische Bildungswesen vernichtend. Mit dem Untergang der Reichskirche erstarkten einerseits das Staatskirchentum und andererseits der Ultramontanismus.

- **Auswirkungen** der Säkularisation:
 - **Innerkirchliche** Auswirkungen:
 - Zerschlagen der gesamten Organisation der deutschen Kirche
 - Verschwinden fast aller Klöster
 - **Wirtschaftliche und soziale** Auswirkungen:
 - weitgehende wirtschaftliche Verschiebungen
 - Rückgang des Handwerks in der Umgebung der Klöster
 - Verarmung vieler Städte
 - Entfeudalisierung des hohen Klerus
 - dadurch tiefgreifende soziale Umschichtung
 - Rückzug des Adels aus dem Klerus
 - Eintreten eines starken Priestermangels
 - Untergang zahlreicher katholischer Bildungseinrichtungen
 - Universitäten
 - Trier
 - Köln
 - Bonn
 - Paderborn
 - Osnabrück
 - Klosterschulen
 - Auflösung der Klöster hatte Verarmung zur Folge
 - denn Klöster hatten Kredite gewährt
 - und Schwachen Unterschlupf geboten
- der Untergang der geistlichen Staaten bedeutete auch das Ende einer spezifischen Form der christlichen Friedenspolitik

- angeblich diente er dem Fortschritt und der Modernisierung
 - aus heutiger Sicht durch haus zweigesichtige Kategorien
- Die Säkularisation bedeutete auch eine Wende für die Finanzlage der katholischen Kirche in Deutschland
 - die Kirche verlor durch diesen Unrechtsakt ihre wirtschaftliche Eigenständigkeit, ihre jahrhundertealte finanzielle Autonomie
 - zumal auch die „Zehnten“ abgeschafft wurden
 - in Frankreich als „feudale Last“
 - rechts des Rheins durch das Ende des Reiches und Ablösegesetze der Landesfürsten
 - katholische Kirche hatte großen Teil an Wirtschaftlichkeit der Kleinstaaten
 - es war ein rechtswidriger Akt des Staates, kirchliche Einrichtungen zu zerschlagen
 - dies hat der Kirche ihre finanzielle Eigenständigkeit geraubt
- finanzielle Sicherheit der Kirche war nicht mehr gegeben
 - die Kirche stand ohne ökonomische Substanz bald vor neuen Aufgaben durch
 - Bevölkerungswachstum
 - Industrialisierung
 - Verstädterung
 - Finanzbedarf der Kirche stieg, war aber nicht mehr zu decken
- auf diesem Hintergrund und mit wachsendem Bewußtsein staatlicherseits für den Unrechtscharakter der Säkularisation kam es zur gesetzlichen Einführung der Kirchensteuer
 - zuerst in Lippe 1827
 - dann in Oldenburg 1831
 - Sachsen 1838
 - Hessen 1875
 - Preußen 1875 usw.
 - zuletzt in Bayern 1908

5. Die Kirche in der napoleonischen Zeit

- kurzfristiger Triumph des Staatskirchentums (= Auslieferung der Kirche an die Staatsgewalt)
 - 1801: Napoleonisches Konkordat und
 - 1803: Säkularisation
 - staatliche Ernennung oder Bestätigung der Pfarrer
 - staatliche Verwaltung des Kirchenvermögens
 - staatliche Genehmigung für alle kirchlichen Verlautbarungen
 - staatliche Genehmigung der Religionsbücher
 - staatliche Bewilligung von Prozessionen, Wallfahrten, Ordensniederlassungen usw.
- Pius VII. wird 1809 von Napoleon gefangen genommen, weil er sich politisch neutral verhält und sich auf keine Seite schlägt
 - wurde nach Frankreich verschleppt
 - nach Sturz Napoleons großes Ansehen
- **1806 legt Franz II. die Kaiserkrone nieder**
 - **das Reich hört auch formell auf zu existieren**
- **Staatskirchentum festigt sich wieder**
 - langfristig trugen die Einschnitte von 1801 und 1803, von 1806 (Ende des Reiches) und 1809 (Gefangennahme Pius VII.) zur inneren Überwindung der Aufklärung bei

- Mentalitätsmäßige Veränderungen ab 1803
 - Ideen der Aufklärung geraten in Krise:
 - viele Aufklärer, die sich ein Bewußtsein der Würde des Geistlichen und Kirchlichen bewahrt hatten, wurden durch die rücksichtslose, brutale Art der Durchsetzung der Säkularisation in ihrem inneren Empfinden tief verletzt
 - sie bewegten sich nun auf traditionellere Positionen zu, wurden vorsichtiger, reifer und frommer
 - andere, die ihre Haltung nicht änderten, verloren unter der jüngeren Generation an Einfluß
 - die Radikalen brachen ganz mit der Kirche und wendeten sich vom Christentum ab
- das Bild ist unübersichtlich, die Quellenlage schwierig
- letztlich wurde die erste Tendenz am stärksten
 - Wiedererstarben der Frömmigkeit
 - Romantik
 - Identifikation des Volkes mit der Kirche gegen den autoritären, aufgeklärten Staat
 - Aufstand in Tirol gegen Bayern unter Andreas Hofer
- das 1799 durch Gefangenschaft und Tod Pius VI. tief gedemütigte Papsttum sollte sich 1825 im Heiligen Jahr unter Leo XII. mit dem katholischen Volk Italiens von neuem verbünden
- Pontifikat **Pius VII.: 1800 – 1823**
 - bürgerlicher Name: Luigi Barnaba Chiaramonti
 - Benediktiner
 - Professor
 - seit 1785 Bischof von Imola und Kardinal
 - 1797 Kirchenstaat von Franzosen besetzt
 - zeigte Besonnenheit
 - Weihnachtspredigt von Kirche und Demokratie
- nach viermonatigem Konklave zum Papst gewählt
 - Kardinalstaatssekretär Ercole Consalvi
- 1801 Konkordat mit Napoleon
- Pius VII. lehnte die Kontinentalsperre gegen England ab
 - => erneute Besetzung des Kirchenstaates
 - Verschleppung des Papstes nach Grenoble 1808/09
 - Rückkehr nach Rom nach Sturz Napoleons 1814
- Wiederherstellung des Kirchenstaates durch den **Wiener Kongreß 1814/15**
 - Reorganisation
- selbstbewußte Position Pius VII. und Consalvis
 - Konkordatabschüsse
 - mit Frankreich und Sardinien 1817
 - mit Neapel und Rußland 1818
 - 1817 bairisches Konkordat
- Neuregelungen in Deutschland
- lediglich in Lateinamerika unterblieben aus Rücksicht auf Spanien ähnliche Initiativen
- 1814 Wiedererrichtung der „Gesellschaft Jesu“
- Tod Pius VII. 1823, nachdem die Kirche in der so veränderten Welt des 19. Jh. wieder Fuß gefaßt hatte
- die **Entwicklung in Mainz:**

- Neuerrichtung des Bistums nach französischem Konkordat 1802 für das Departement Donnersberg
 - durch den Frieden von Lunéville war der Rhein als Staatsgrenze rechtlich anerkannt
 - linksrheinische Gebiete waren dem französischen Gebiet zugeordnet
 - auch in Mainz wurde 1802 das neue Erzbistum Mainz errichtet
 - nach französischem System dem Departement namentlich angepaßt: „Donnersberg“
 - Berufung des Münsterpredigers **Joseph Ludwig Colmar** zum Bischof
 - war deutsch- und französischsprachig
 - hatte in Revolutionszeit (90er Jahren) zu den Eidesverweigerern gehört
 - schwieriger Anfang für den ersten bürgerlichen Mainzer Bischof
 - galt als Günstling Napoleons
 - war landfremd
 - bürgerlich
 - Organisation des Bistums in
 - 4 Kommissariate
 - 18 Dekanate
 - 247 Kirchengemeinden
 - Neubildung eines – bürgerlichen – Domkapitels
 - Wiederherrichtung des Doms für den Gottesdienst
 - Neuaufbau eines Priesterseminars im ehemaligen OESA-Kloster nach Auflösung des alten Seminars und der Mainzer Universität
 - Studium und Askese
 - strenge Ausbildung
 - Regens Bruno Franz Liebermann
 - war streng, autoritär, effektiv...
 - Bestätigung der Englischen Fräulein für die Mädchenbildung
 - Abwendung der Säkularisation
 - hat sich persönliches Bild von Verantwortlichen verschafft durch Reise durch Diözese
 - verzichtet auf bischöflichen Prunk ☺
 - Förderung des religiösen Lebens
 - Fronleichnamsprozession
 - Großes Gebet
 - „Lehr- und Gebetbuch für katholische Christen“ des Generalvikars Johann Jakob Humann
 - Bischof Colmar wurde wegen seiner streng kirchlichen Gesinnung und seiner Distanz zum Staatskirchentum nicht zu den Frankfurter Verhandlungen eingeladen, in denen es nach dem Sturz Napoleons und der Rückkehr der Rheinlande nach Deutschland um die Neuordnung der mittel- und oberrheinischen Diözesen ging
 - Mainz im Hinterland als Rheinhessen zu Hessen-Darmstadt
 - die Rheinpfalz zu Bayern
 - dafür 1817 im Bayrischen Konkordat das Bistum Speyer neu errichtet
 - somit Verkleinerung des Bistums Mainz auf den nördlichen Teil
- Colmar starb 1818 in Mainz

Kapitel II:

Die Identitätsfindung der Katholischen Kirche in Deutschland unter den Bedingungen einer neuen Zeit

1. Die Reorganisation der Kirche

- Zeit ab 1815
- **Wiener Kongreß**
 - o Zeit der Restauration in Europa
- staatlicher Hoheitsanspruch und katholische Optionen:
 - o preußisches Allgemeines Landrecht von 1794
 - o Carl Theodor von Dalberg (1744-1817)
 - o Ignaz von Wessenberg (1774-1860)
 - o Ferdinand August von Spiegel (1764-1835)
 - o Clemens August Droste-Vischering (1773-1845)
- viele Folgen der Revolution waren nicht mehr rückgängig zu machen
- Veränderungen, die durch Säkularisation eingetreten sind, werden hauptsächlich bestätigt
- Adelsprivileg ist vorbei
 - o die **Kirche entfeudalisiert sich**
- Bekenntnisfreiheit / Toleranz gegenüber den Konfessionen
 - o mit Einschränkungen
- Papst gewann durch Widerstand gegen Napoleon internationale Anerkennung und Prestige
 - o Kirchenstaat in Italien wird wieder hergestellt
 - Aufwertung des Papstes und des Kirchenstaates wird durch Wiener Kongreß eingeleitet
 - heutige Karten der deutschen Diözesen spiegeln weitestgehend die Neuordnung seit dem Wiener Kongreß
- Beibehaltung der Bischofsstädte
 - o einige neue Bischofssitze kamen hinzu
 - Limburg
 - Freiburg
 - Konstanz
 - Rottenburg ob der Tauber
- durch Säkularisation war „cuius regio, eius religio“ (Augsburger Religionsfrieden) über Bord geworfen worden
- Bevölkerungsanteil der Katholiken wuchs in Preußen
- System der „Heiligen Allianz“
 - o Ordnung wird etabliert, die sich auf christliche, abendländische Tradition beruft
- Neugliederung der kirchlichen Verhältnisse durch Abmachung zwischen dem Hl. Stuhl und den Staaten des Deutschen Bundes
 - o Einzelregelungen
 - o keine nationale Regelung
 - Folge: das Verhältnis von Kirche und Staat wird zur Ländersache
- Zurückdrängung der nationalkirchlichen Vorstellungen Dalbergs und Wessenbergs
- die Rolle des Kardinalssekretärs Ercole Consalvi
 - o für die Freiheit der katholischen Kirche wäre die von Dalberg gesuchte Lösung besser gewesen...

- es gab nur noch Landeskirchen
- v.a. ab 1848 hat sich der deutsche Katholizismus neue Institutionen geschaffen:
 - o Katholikentag
 - o Bischofskonferenz
- **zwei Theorien zum Verhältnis von Kirche und Staat:**
 - o **Koordinationstheorie**
 - Kirchenstaatsfragen sollten zwischen Staaten und Kirchenbeschuß diskutiert werden
 - o **Subordinationstheorie**
 - Gesetze sollten einfach vom Papst bestätigt werden (einseitig)
 - nur Bayern hat Konkordat abgeschlossen
 - => Bistumsteilung
 - andere Staaten lehnten Konkordatsbildung ab
- Konkordat mit Bayern 1817
- Zirkumskriptionsbullen (Zirkumskription = Abgrenzung kirchlicher Gebiete) und parallele staatliche Kirchengesetze
 - o 1821 für Preußen
 - o 1824 für Hannover
 - o 1827 für die südwestdeutschen Staaten
- Neuordnung der Diözesen in Bayern mit relativ starker Kontinuität zu den vorherigen Grenzen
 - o zwei Kirchenprovinzen
 - Bamberg
 - München-Freising
 - o Nomination der Bischöfe durch den bayrischen König
 - zurückhaltende Rolle Roms bei Bischofsernennung
- in Preußen
 - o die ersten Jahrzehnte preußischer Herrschaft waren voller Spannungen
 - Friedrich Wilhelm III.
 - Frage, wie man mit Kindern aus Mischehen umgehen soll
 - preußische Politik gegen katholische Kirche
 - Identifikation der Bevölkerung mit dem Episkopat
 - o volkikirchliches Phänomen
 - o Kirchenprovinzen
 - Köln
 - Posen-Gnesen
 - o exemte (freie) Bistümer
 - Breslau
 - Emland
- Wahlrecht der Domkapitel für die Bischofsstühle
- Ausschlußrecht des Monarchen
 - o Listenverfahren
- ähnlich in Hannover
 - o exemte Bistümer
 - Hildesheim
 - Osnabrück
- auch in der oberrheinischen Kirchenprovinz ähnliche Verhältnisse
 - o Freiburg mit Rottenburg
 - o Limburg
 - o Fulda
 - o Mainz

2. Religiöses Leben – innere und theologische Erneuerung

- Ungleichzeitigkeiten zwischen
 - o Volksreligiosität und
 - o aufgeklärter bürgerlicher Frömmigkeit
 - besonders Rheinland
- Erneuerung aus kleinen Gruppen und Kreisen heraus
 - o überwiegend Laien
- Suche nach einem lebendigen Christentum
- Bedeutung der geschlossen-katholischen Landstriche als Umfeld
 - o Laien und Kleriker finden auf Grundlage des Glaubens zusammen
 - auffällig viele Konvertiten
- erstes Beispiel: **der Kreis von Münster**
 - o mit
 - Amalie Fürstin Gallitzin
 - Franz von Fürstenberg
 - Friedrich Leopold Graf zu Stolberg (Konvertit)
- zweites Beispiel: **Kreis um Johann Michael Sailer**
 - o wechselvolle Laufbahn Sailers
 - von der Aufklärung zur Romantik
 - o er bewahrte
 - positive Anliegen der Aufklärung
 - die Fruchtbarmachung der Bibel für die Alltagsfrömmigkeit
 - eine friedfertige Haltung zu den evangelischen Christen
 - o hatte eine große Ausstrahlung
 - v.a. auf den Münchner Kreis (s.u.)
- drittes Beispiel: **Mainzer Kreis**
 - o errang großen Einfluß in Deutschland
 - o in der Zeit, als Mainz unter Napoleon französisches Bistum war, kamen die maßgeblichen Männer aus dem Elsaß
 - Bischof Colmar
 - B. Liebermann
 - A. Räb
 - o der Mainzer Kreis entwickelte eine Mentalität eigener Prägung
 - o Gründung der Monatsschrift „Der Katholik“ 1821
 - o man suchte strengkirchliche Konzentration
 - o Vorstufe zum politischen und ultramontanen Katholizismus
- viertes Beispiel: **Münchner Kreis**
 - o Joseph Görres
 - Brüche und Kontinuität im Leben von Görres
 - sein Freiheitsdrang
 - zuerst für die Revolution
 - dann für die nationale Einung
 - zuletzt für die Kirche
 - o publizistische Arbeit

- Rheinischer Merkur
 - Historisch-Politische Blätter
 - Inspirierte in München
 - Ignaz von Döllinger
 - Wilhelm E. von Ketteler und
 - Adolph Kolping
 - bahnte mit dem „Athanasius“ dem **Ultramontanismus** den Weg (*ultra montes = jenseits der Berge = Rom = nachtridentinischer zentralistisch-integralistischer Katholizismus*)
- fünftes Beispiel: **Tübinger Schule**
- 1812 theologischer Lehrbetrieb in der ehemaligen Fürstpropstei Ellwangen aufgenommen
 - 1817 als Katholisch-Theologische Fakultät an die Universität Tübingen verlegt
 - erster wichtiger Vertreter: Johann Sebastian von Drey
 - = Initiator des Tübinger Weges
 - will die katholische Kirche als die Fortsetzung des Urchristentums darstellen
 - die Tübinger **suchten „die glückliche Mittelstraße“** (Drey) zwischen
 - ungesundem Mystizismus vieler Romantiker und
 - engstirnigem Rationalismus später Aufklärer
 - wichtig: Reich-Gottes-Theologie
 - auch wichtig: Johann Baptist Hirscher
 - Johann Adam Möhler
 - war der bedeutendste der ersten Generation der Tübinger
 - Schüler von Drey
 - Professor für Kirchengeschichte in Tübingen
 - später (1835) in München
 - 1838 ernannter Domdekan in Würzburg
 - auch Möhler ging bis zu einem gewissen Grad den Weg von der Aufklärung zur Romantik
 - Gemeinschaftscharakter der Kirche sollte vermittelt werden
 - wollte motivieren zum Glauben und zu Engagement
 - wollte Kirche als Identifikationsmöglichkeit darstellen
 - Einfluß auf jüngere Priestergeneration (die in den 1950er/1960er Jahren im Amt waren...)
 - Zeugnis des Neuen: „Die Einheit der Kirche“ (1825)
 - Gemeinsames Fundament der Kirche ist die in allen Zeiten wirksame Lebenskraft des Heiligen Geistes
 - legt dar, daß Texte der Kirchenväterzeit gemeinsames Fundament sind, durchwirkt vom Heiligen Geist
 - => Wirksamkeit durch Inspiration
 - = inneres Prinzip der Kirchengeschichte
 - Überlieferung vollzieht sich innerhalb dieses einenden Prinzips durch den Hl. Geist
 - sehr positive Auffassung von der Aufgabe des Volkes / der Gläubigen im Gesamt der Kirche
 - will den Begriff „Laie“ aufwerten, denn sie haben nach ihm die Würde des Priestertums! (vgl. LG im II. Vat.!!)
 - Kirche wird verstanden als ein großartiges Ganzes
 - Bischof fühlt sich nicht als Herr, sondern als Diener des ihm anvertrauten Volkes

- Hauptwerk: „Symbolik oder Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten nach ihren öffentlichen Bekenntnisschriften“ (1832)
 - Möhler arbeitete hier die Unterschiede der Bekenntnisse heraus, aber im Interesse eines fairen Dialogs
 - will ökumenisch sein (vgl. seine zweite Schrift „Symbolik“)
 - sachlicher Dialog
 - kein Problem, die katholische Schuld an konfessioneller Spaltung einzuräumen
 - Möhlers Einfluß auf die Theologie des 19. Jh.s war nachhaltig
- Tübingen verdient besondere Berücksichtigung als Theologie-Standort
- andere z.B.
 - Bonn (Georg Hermes)
 - Würzburg (Ausgangspunkt für Neuscholastik: Denzinger)
 - Mainz (dito)
 - Innsbruck (dito)
 - München (Döllinger)

3. „Kölner Ereignis“, Revolution und „Katholikentag“

Kölner Kirchenstreit

auch „Kölner Ereignis“ oder „Kölner Wirren“ genannt, bezeichnet die Auseinandersetzungen zwischen dem Kölner Erzbischof Clemens August von Droste zu Vischering und der preußischen Regierung über die Mischehenpraxis und über den Hermesianismus. Die Regierung forderte in einer Geheimen Konvention (1834) den feierlichen Beistand eines Priesters auch dann, wenn der Partner einer Mischehe sich weigerte, künftige Kinder katholisch erziehen zu lassen. Diese über das Breve Pius VIII. von 1830 hinausgehende Forderung wurde in Rom erst bekannt, als Bischof Hommer von Trier unmittelbar vor seinem Tod von der Konvention aus Gewissensgründen zurücktrat. Die Regierung ließ Droste 1837 auf der Festung Minden in Haft setzen, weil er die Vereinbarung mißachtete. daraufhin erhob Gregor XVI. Protest gegen die staatliche Maßnahme, die Bischöfe von Münster und Paderborn traten von der Konvention zurück. Der Konflikt dehnte sich bald auf Gnesen-Posen aus, wo Erzbischof von Dunin die Linie des Papstes verfolgte. Mit seiner Kampfschrift „Athanasius“ (1838) trug Joseph von Görres (1776-1848), ein Rheinländer an der Universität München, den Streit in die Öffentlichkeit und bewirkte, daß die Katholiken sich entschieden hinter ihre Bischöfe stellten. Die preußische Regierung sah sich nach einer Reihe von Maßnahmen zum Rückzug gezwungen. Erzbischof Droste kehrte jedoch nach seiner Entlassung (1839) nicht mehr nach Köln zurück, sondern überließ die Leitung der Erzdiözese einem Administrator, der später zum Erzbischof von Köln ernannt wurde. Der Kölner Kirchenstreit endete nach mehrjährigem Konflikt (1837-41) mit einem Sieg der Kirche. König Friedrich Wilhelm IV. kam der katholischen Kirche entgegen, indem er z.B. auf die Kontrolle der schriftlichen Korrespondenz zwischen den Bischöfen und dem Papst verzichtete. Außerdem errichtete er im Kultusministerium eine „Katholische Abteilung“.

- Schlüsselerlebnis der Katholiken: **„Kölner Ereignis“ 1837**
 - Mischehengesetzgebung Preußens
 - Mischehen-Kinder waren in Konfession des Vaters zu erziehen
 - 1825 wurde dieses Gesetz eingeführt in Westprovinzen
- Konflikt mit Erzbischof Droste Vischering
 - Droste wurde aufgefordert, sich an das Gesetz zu halten

- er weigerte sich, denn er bestand auf den Willen der Eltern, nicht nur des Vaters in der Mischehen-Frage
 - wurde verhaftet
- Streit wurde unter Friedrich Wilhelm IV. (1840) fortgetragen
 - dieser ging stärker auf die Katholiken zu
 - insgesamt katholikenfreundlichere Politik
 - hat in Mischehenfrage nachgegeben
- Grenzen der staatlichen Allmacht werden sichtbar
- psychologische Wirkung
 - steigendes Selbstbewußtsein der Katholiken
 - deutscher Katholizismus nahm selbstbewußtere und staatskritische Stellung ein
 - = „ultramontane“ Stellung (antimodern wird modern...)
- seit dem Kölner Ereignis hatten alle Katholiken die Bereitschaft zur Teilnahme am politischen Leben
- Massenwallfahrt zum Heiligen Rock nach Trier 1844
 - auch sonst Pilgerreisen, Prozessionen
 - = **Massenbasis der neuen katholischen Bewegung**
 - => gemeinsame Front der Katholiken entsteht
- Organisations- und Kommunikationsmethoden des Katholizismus waren modern (Massenbasis)
 - aber inhaltlich erstarkten die antiaufklärerischen, antiprotestantischen und ultramontanen Positionen
 - es entstanden die ersten Organe einer kirchlichen Presse
 - z.B. Mainzer Zeitschrift „Der Katholik“
 - in 30er/40er Jahren ausgebreitetes kirchliches Pressewesen im Bistum
 - ab 1848 katholische Tageszeitungen
- **katholische Volksbildungsbewegungen**
 - Borromäusverein 1844
 - zur Verbreitung von Büchern
 - in Bonn gegründet
 - Zweck: Belehrung christlicher Besinnung
 - Mitglieder können empfehlenswerte Bücher preisgünstig erwerben
 - Bedeutung für damalige Katholiken
 - erster „Aufbruch zu neuen Ufern“
 - Initiative ging vom Volk aus
 - Gründung erster Büchervereine
 - 1844: „Vormärz“
 - dann Märzrevolution 1848
- erste Gesellenvereine
 - Adolph Kolping 1845
- 1848er Revolution

Die Märzrevolution (1848)

Die französischen Februarunruhen greifen auf Deutschland über. In Demonstrationen werden Vereins- und Pressefreiheit, Schwurgerichte und Volksmiliz gefordert. Während die Radikalen (Kleinbürger, Bauern am Rhein, in Baden, Sachsen, Schlesien) eine demokratische Republik anstreben, begnügt sich das liberale Besitz- und Bildungsbürgertum mit gemäßigten Petitionen; gemeinsam ist der Wunsch nach nationaler Einheit. Die Fürsten berufen liberale „Märzministerien“;

der Bundestag hebt die Zensur auf, aber seine Reformpläne kommen zu spät. Die Revolution erfaßt die Großstaaten Österreich und Preußen.

- **es entsteht katholisches Vereinswesen**
 - o Gründung des „Centralvereins für religiöse Freiheit“ in Mainz
 - Gründer A. Lenning
 - o „Bonifatiusverein“
 - für Katholiken in der Diaspora
 - „Projekt des Selbstbewußtseins“
 - o seither: immer neue Lebensgebiete, ständische Gruppen, Aufgabenbereiche in Form von Vereinen organisiert
 - = „**Verbandskatholizismus**“
 - o katholische Aufklärung gerät in den Hintergrund
 - o demokratische Revolution von 1848 war vom Bürgertum getragen
 - Forderung nach Rede-, Versammlungs-, Presse-Freiheit
 - erste deutsche Nationalversammlung konstituiert sich in der Paulskirche in Frankfurt/Main
 - o zahlreiche Pius-Vereine
 - nach Pius IX. benannt
 - Initiator: Adam Franz Lenning (1803-1866)
 - o Vereine sind katholische Bürgerinitiativen

- Unterschriftensammlung für Nationalversammlung
 - o Inhalt: Petitionen für Freiheitsforderungen
 - o ~ 70 000 Unterschriften
- zur gleichen Zeit kam es zu einer Präsenz katholischer Abgeordneter in der Paulskirche
 - o Anfang Oktober: Repräsentanten der Vereine kommen in Mainz zur Generalversammlung der Pius-Vereine zusammen
 - hier auch 20 katholische Abgeordnete der Nationalversammlung
 - = „erster deutscher Katholikentag!“
 - „geistliches Parlament des katholischen Volkes“
 - eigenes Forum der Katholiken
- Präsident der Generalversammlung der Pius-Vereine wird
 - o Franz Joseph Ritter von Buß
 - ist auch Abgeordneter der Nationalversammlung
 - wird im Herbst 1848 zum Präsidenten gewählt

- **Ziele der Pius-Vereine**
 - o Ausrichtung auf das kirchliche Lehramt, d.h. die Laien sollen keine Eigeninitiative ergreifen
 - Buß bekannte sich nachhaltig zur Autorität des Papstes und der Bischöfe
 - o Stärkung des Bekenntnisses zur Kirche durch die „Mission“ im eigenen Land
 - o regelmäßige Versammlungen
 - o Beharren auf der christlichen und katholischen Erziehung
 - Eintreten für die konfessionellen Schulen
 - o eine eigene katholische Presse
 - um der „schlechten Presse“ als Wurzel des Unglaubens entgegenzutreten zu können
 - Verbreitung von Volksschriften

- die Aufhebung der Zensur ermöglichte der Kirche nun, ihre Meinung in die Öffentlichkeit zu tragen und damit auch auf das öffentliche Leben einzuwirken
 - die Gelehrten an den Universitäten sollten sich stärker der breiten Masse zuwenden und somit zu „Leuchttürmen“ für das Volk werden
 - Die Sittlichkeit sollte wieder betont werden
 - gegen die „Branntweinpest, die fürchterliche Überzahl der unehelichen Kinder...“
 - Sorge um die caritativen Stiftungen
- ähnliche Positionen wie bei den Pius-Vereinen finden sich auch auf der ersten deutschen Bischofskonferenz
 - im Herbst 1848 in Würzburg zusammengetreten
 - unter dem Vorsitz des Kölner Erzbischofs Geißel
- es gelang der katholischen Kirche, ihre hartnäckig erstrittenen Freiheitsrechte auch nach dem Fehlschlag der Revolution einigermaßen zu behaupten
- die Katholiken nennen sich später „Zentrum“
 - stehen in der Mitte
 - grenzen sich aber ab von Beliebigkeit
- Vereinigungsfreiheit spiegelt sich in **Ordenswieder- bzw. -neugründungen:**
 - Jesuiten
 - kommen wieder nach Deutschland
 - erste Niederlassung wieder in Münster
 - Redemptoristen
 - diese beiden Orden sind Träger der **Volksmision**
 - aus Volksmision sind neue Schwester- und Bruderschaften der Vereine oder Kongregationen entstanden
 - in Bayern bereits mit Ludwig I
- innerkirchlich hat sich die ultramontane Front bis in die 50er Jahre verstärkt
- nationalpolitische Lösung bei Wiedergründung des Reiches
 - war mit konfessionellen Idealen verknüpft
- **die sozialen Nöte der Zeit**
 - soziale Frage angesichts der Industrialisierung...
 - Hauptorgen: Verarmung und Verelendung breiter Bevölkerungsschichten
 - „Kartoffelkrankheit“
 - schwere Hungersnöte
- Kettlers Adventspredigten 1848 in Mainz
 - sprachen soziale Frage an
 - starke Resonanz
 - erwartet Caritas von Katholiken...
- Entstehung vieler Frauenkongregationen
 - z.B. Clemensschwestern
- zwischen 1830 und 1860 wurden 49 wirkliche Ordensgemeinschaften gegründet
- Caritative Laienkreise
 - z.B. Frauenkreis um Luise Hensel 1832 in Aachen

- Schwestern- und Brüdergemeinschaften entstanden
 - Ziel: die „Werke der Barmherzigkeit“ zu tun
 - z.B. bei den „Schwestern der christlichen Liebe“
 - Betreuung von Straßen-, Waisen- und unehelichen Kindern
 - Krankenpflege
 - Armenfürsorge
 - Blindenarbeit
 - Anteil an Entstehung des modernen Krankenhauswesens
- Laienapostolat
- erstarkendes katholisches Wir-Gefühl
- die Deckung von offizieller kirchlicher Norm und tatsächlichem Verhalten war nie so stark wie in dieser Zeit...

4. Der Triumph des Ultramontanismus unter dem Pontifikat Pius IX. (1846-1878)

- **der Ultramontanismus**
 - für Masse der katholischen Bevölkerung entscheidend
 - Schlagwort bereit aus dem 18. Jh.
 - Ultramontani = Transalpini = die hinter den Bergen
 - wird zur Bezeichnung der von Rom abhängigen, kurialistischen, unaufgeklärten Mentalitäten
 - seine Ideale:
 - das Papsttum im Zentrum der Christenheit
 - die Situation erschien den Vertretern des Ultramontanismus gegen die Kirche gewandt
 - ständiger Abfall...
 - scholastisches Denk- und Begriffsgebäude
 - Scholastik wird zur Lehrgrundlage
 - Papst erscheint als oberste Instanz der Christenheit
 - vom Klerus gesteuertes Frömmigkeitsleben des Volkes
 - Politisierung der katholischen Kirche
 - ein europäisches Phänomen
 - Belgien
 - Frankreich
 - England
 - katholische Kirche muß geschlossen und strikt römisch sein
 - Kirche ist streng hierarchisch, zentralistisch organisiert
 - Kirche wird zur Priesterkirche, da Orientierung an absoluter Autorität des Papstes
 - will zurückhaltende Denker, die die immer stärkere Identifizierung mit dem Papsttum kritisch sahen
 - => schwammen gegen den Strom...
 - zunächst war Ultramontanismus gegen aufklärerische Aspekte und gegen all diejenigen, die die kasuistische Moral, die Scholastik usw. verneinten
 - auch gegen Universitäts-Theologen...
 - Die Priesterausbildung
 - geschlossene Seminare statt Fakultäten
 - Fakultäten wurden aufgelöst

- römisch geschultes Lehrpersonal
 - Sternstunde der Absolventen des Germanicums
 - Rolle der wiederzugelassenen Jesuiten
 - neugegründete Gesellschaft Jesu hatte ganz andere theologische Ausrichtung als die alte
 - die Jesuiten übernahmen wachsende Zahl von Ausbildungsstätten
 - Priesterideal ist fast identisch mit dem neu-jesuitischen Konzept
 - Thomismus und Neuscholastik als Grundlage
 - Exerzitien (Spiritualität)
 - Klerus wandelt sich
 - hohes pastorales Pflichtbewußtsein
 - sehr ordentlicher theologischer Standard
 - antiliberaler, ultramontane Mentalität
 - Folgen für das Erscheinungsbild des Klerus
 - elitär ?!
 - Ausgrenzung der liberalen Intelligenz und weiterer Sektoren der Arbeiterschaft
- Graf Karl August von Reisach (1800-1869)
 - war am Germanicum Studierender
 - in Rom Rektor eines Priesterkollegs
 - Bischof von Eichstätt (1836-1846)
 - später Erzbischof von München-Freising
 - seit 1855 Kurienkardinal in Rom
 - spielte Rolle bei der Bekämpfung des Staatskirchentums
 - war für die Ablehnung der Universitätsausbildung für Priesteramtskandidaten und für die Durchsetzung der abgeschlossenen Seminarerziehung
 - gegen den von Universitätsprofessoren angestrebten Weg der Öffentlichkeit der theologischen Bildung konzipierte er das geschlossene Priesterseminar und das „ordentliche Lehramt“
 - das „ordentliche“ Lehramt soll alle theologischen Debatten beaufsichtigen
 - Begriff entsteht in Brief betreffs wissenschaftlicher Veranstaltungen, die vom „Lehramt“ kontrolliert werden sollen
 - strikte Unterstellung der Theologen unter lehramtliche Aufsicht
 - er verhinderte eine Berufung Ignaz Döllingers zum Konzilstheologen
 - Münchner Theologe
 - gegensätzliche Ansichten wie Reisach
 - verschärfte den **Gegensatz zwischen „römischer“ und „deutscher“ Theologie**
 - römisch → Reisach
 - deutsch → Döllinger, Tübinger Schule etc.
 - wurde 1867 durch Pius IX. betraut, der kirchenpolitischen Kommission vorzustehen
 - später Ernennung zum Präsidenten des I. Vat.
 - starb aber vorher 1869
- **innerkirchliche Maßnahmen gegen liberale Theologen**
 - z.B. Anton Günther in Wien (1857)
- der **„Index“** verbotener Bücher
- die Enzyklika „Quanta cura“ (1864)
 - mit dem Anhang **Verzeichnis der hauptsächlichsten Irrtümer unserer Zeit** (= Syllabus), z.B.
 - Ökumenismus

- staatliche Schulen
 - Pressefreiheit
 - Religionsfreiheit usw.
 - → alles, was liberal und im Wachsen begriffen scheint, wird abgelehnt!
- Thomas von Aquin wird instrumentalisiert
 - alles wird von der Kirche auf ihn zurückgeführt...
- **Folge des Ultramontanismus:**
 - Prozesse wachsender Kirchenferne
 - in katholischen Ländern schon im 19. Jh.
 - => Abspaltung: „Deutsch-Katholizismus“ (später „Alt-Katholizismus“)
 - Intensivierung der eucharistischen Frömmigkeit
 - Pius empfiehlt die ewige Anbetung des Altarsakraments
 - Herz-Jesu-Verehrung in großem Umfang
 - Pius führt Herz-Jesu-Tag ein
 - spricht die Mystikerin heilig, die dornengebundenes Herz Jesu geschaut hat
 - 1875 weihet er die ganze Welt dem Herzen Jesu
 - geistlicher Souveränitätsanspruch
 - 8.12. Festtag: Hl. Anna habe Maria unbefleckt empfangen
 - 1854: Dogma der unbefleckten Empfängnis ohne Konsultation eines Konzils
 - 1858: Lourdes und Bernadette
 - alsbald Anerkennung der kirchlichen Autoritäten
 - Förderung der Marienverehrung war ein Baustein des Ultramontanismus
- zahlreiche Konkordatsabschlüsse
- immer mehr Bücher auf den Index
- Papsttum konzentrierte sich immer mehr auf geistlichen Bereich
 - Vergeistlichung des Papsttums schuf eine neue Machtbasis gerade zu dem Zeitpunkt, als der Kirchenstaat durch die italienische Einigung aufgehoben wurde
- Pius IX. war ein „Medienereignis“ seiner Zeit
- inhaltlich heftiger Gegensatz zur modernen Welt
 - aber in den Methoden (z.B. Pressearbeit) auf der Höhe der Zeit
 - alter Wein in neuen Schläuchen... ☹
- durch Syllabus reift die Idee eines Konzils
 - innerkirchliche Fragen sollen im Vordergrund stehen
- **Höhepunkt: das I. Vatikanische Konzil (1869/70)**
 - Vorbereitung
 - Richtungskämpfe um die Kommission
 - Majorität = ultramontanistische Minorität
 - bei Auswahl der Mitglieder des Konzils brachte man Ultramontanisten in Schlüsselpositionen
 - = ca. 140 Bischöfe, viele aus Deutschland und Österreich
 - die Rolle Pius IX.
 - groß?!
 - **statt zu einer Konstitution über die Kirche kam es zu einer Konstitution über den päpstlichen Primat**

- Definition der päpstlichen **Unfehlbarkeit bei Lehrentscheidungen/meinungen (ex cathedra)**
- Ergänzungsbedarf dieser Konstitutionen
 - ist im II. Vatikanischen Konzil gedeckt worden
 - Kollegialität der Bischöfe
 - Ekklesiologie des Volkes Gottes
- Abreise der Minoritätsbischöfe
 - ihr Verhalten nach dem Konzil
- Bischof Hefele von Rottenburg
- die Entstehung des Altkatholizismus
 - Döllinger
 - Reinkens
- die Übersteigerung des Ultramontanismus in den letzten Jahren des Pontifikates Pius IX.
 - ließ ein Kind entführen und zwangstaufen
 - führte zu Prozessen
- Schlüsselerfahrung für **Pius IX.**
 - war das Jahr **1848**
 - nach leichten anfänglichen Reformen im Kirchenstaat im Anschluß an seine Wahl hatte er Rom verlassen müssen, als dort die Republik ausgerufen wurde
 - französisches Interventionsheer eroberte ihm die Bischofsstadt zurück
 - seitdem eng-obrigkeitliche Regierung des Kirchenstaates
 - die Romagna, die Marken und Umbrien wurden 1860 vom neuen Italienischen Nationalstaat (Cavour, Garibaldi) annektiert
 - Rom wurde zur Hauptstadt erklärt
 - als die französischen Truppen 1870 wegen des preußisch-französischen Krieges Rom verlassen mußten, marschierten die Italiener ein
 - besetzten aber nicht den Vatikan, wo der Papst sich seither als „Gefangener“ betrachtete
 - gleichzeitig stärkte er die Kirche als übernationale Struktur
 - gestützt auf die katholischen Massen in aller Welt
 - und immun gegen Plebiszite (Entscheidungen durch Volksabstimmung) und Totalitarismus
- Tod Pius XI. 1878 nach dem längsten Pontifikat der Kirchengeschichte
- Seligsprechung am 3. September 2000
 - Stellungnahme der deutschsprachigen katholischen Kirchenhistoriker zu dieser Seligsprechung

Kapitel III:

Der Weg der deutschen Katholiken zwischen 1870 und 1918

1. Der Kulturkampf und die Anfänge des „Zentrum“

- 1866 Preußisch-Österreichischer Krieg
 - Schlacht bei Königgrätz
 - Sieg des protestantischen Preußen über Österreich

- Österreich wird von Preußen nach fast tausendjähriger Zugehörigkeit vom Verband der Deutschen ausgeschlossen
 - „Deutscher Bund“ = neuer deutscher Nationalstaat
- Bildung des Norddeutschen Bundes

- 1870/71 Preußisch-Französischer Krieg
 - Schlacht bei Sedan
 - Preußen siegt
 - Sieg hatte Frankreich tief getroffen
- **deutsche Reichsgründung und Proklamation Wilhelms I. zum Kaiser am 18. Januar 1871 in der „galerie des glaces“ (Spiegelsaal) zu Versailles**
 - dies stellte eine Provokation dar
- Erschütterung des europäischen Gleichgewichts durch
 - die Reichsgründung und
 - den Erfolg der preußischen Militärmonarchie
- Langfristige Auswirkungen bis zum Ersten Weltkrieg und zum Erstarren des Nationalsozialismus
 - europäisches Gleichgewicht war durch bismarcksche Politik aus dem Rahmen gefallen
 - Nachfolge: 1. Weltkrieg...
 - Bismarck hatte Adelsmonarchie eingeleitet
 - => fruchtbarer Boden für Nationalsozialismus
 - der letzte Nachfolger Bismarcks war Hitler

- die pro-österreichische Position der deutschen Katholiken
- mühsamer Prozeß der Identifikation mit der „kleindeutschen“ Lösung
- Propagandisten des Borussiaismus (Borussia = Preußen) empfanden Sieg als Triumph der Protestanten über traditionalistisches Papsttum
- Einfluß Kettlers (Mainzer Bischof)
 - katholische Kirche wurde pragmatisch und realpolitisch anerkannt

- **1870/71: Zusammenschluß der katholischen Abgeordneten im preußischen Landtag und im Reichstag als „Zentrum“**
 - das Selbstverständnis des „Zentrum“ als Verfassungspartei
 - klare politische Ziele
 - föderalistisch
 - gleiches Wahlrecht
 - demokratisch
 - Ausbau der Demokratie
 - antimilitaristisch
 - Reduzierung des Militärs
 - sozialpolitisch
 - soziale Reformen zugunsten der Arbeiter
- das Zentrum wurde bei den Reichstagswahlen 1871 auf Anhieb zweitstärkste Partei
 - 18,6%, 57 Abgeordnete
- Bismarck sah im Zentrum eine Gefahr für das Reich
 - regionaler Separatismus im Elsaß und im Osten (Polen/Westpreußen und Oberschlesien) könne sich mit den katholischen Interessen verbinden auf Kosten des Reiches
 - suchte Konflikt dort, wo das Zentrum angreifbar war, nämlich
 - in den Interessen der Katholischen Kirche

- Folge: das „Zentrum“ wurde zur konfessionellen Partei, obwohl es als Verfassungspartei gedacht war
- politischer Katholizismus erschien Bismarck gefährlich
 - er befürchtete, daß Österreich, Ungarn und Frankreich sich gegen das neue Reich verbünden könnten
 - Mißtrauen Bismarcks verbündete sich mit Interessen der Nationalliberalen Partei im Reichstag
 - diese forderte Emanzipation des Staates von der Kirche
- gestützt auf die stärkste Fraktion, die Nationalliberalen, suchte Bismarck den Konflikt mit dem Zentrum:
 - **„Kulturkampf“**
 - = feststehender Begriff, der als deutsches Wort auch in andere Sprachen übernommen wurde
- im Zentrum wurde Ludwig Windhorst zum parlamentarischen Gegenspieler Bismarcks
 - war Verfechter der religiösen Freiheit und staatsbürgerlichen Gleichheit der Katholiken
 - vertrat den Wahlkreis Meppen (Emsland)
 - ist im Königreich Hannover der erste gewesen, der Ministeramt erlangte
 - 1866: Hannover wurde von Preußen annektiert
 - galten als Sympathisanten Österreichs
 - 1867: Parlamentarier im Wahlkreis Meppen
 - preußisches Abgeordnetenhaus
 - 1871: Parlamentarier im deutschen Reichstag
 - überzeugter Föderalist
 - Verfassungspatriot
 - lebte ganz für die Politik
- **Maßnahmen des „Kulturkampfes“ (Beginn 1871)**
 - Auflösung der katholischen Abteilung im Kultusministerium (1871)
 - „Kanzlerparagraph“
 - = Verbot der Behandlung politischer Themen in der Predigt
 - Aufhebung aller Niederlassungen der
 - Jesuiten
 - Redemptoristen
 - Lazaristen
 - u.a. Orden im Reich
 - = „Jesuitengesetz“ (1872)
 - preußische Maigesetze (1873)
 - staatliche Beaufsichtigung der Priesterausbildung
 - Einschränkung der kirchlichen Gerichtsbarkeit
 - Ermöglichung des Kirchenaustritts
 - Einführung des zivilen Standesamtes (1874)
 - Anzeigepflicht für alle geistlichen Amtshandlungen
 - Bischöfe weigern sich, die Gesetze zu beachten
 - „Brotkorbgesetz“ (1875)
 - Einstellung aller Staatsleistungen an die Kirche
- Umsetzung der Kulturkampfgesetze durch Kultusminister Adalbert von Falk (1872-1897)
 - verursachte Vakanz von neun der zwölf preußischen Diözesen

- = 1500 von ca. 6000 Seelsorgestellten in Preußen
 - 1878 amtierten von 12 katholischen Bischöfen in Preußen nur noch 3
 - die übrigen saßen im Gefängnis oder waren im Exil
 - es kam zu Strafmaßnahmen gegen ca. 2000 Priester
- die Kulturkampfgesetze stießen auf geschlossenen Widerspruch von Klerus, Kirche und Gemeindemitgliedern
 - Widerstand der katholischen Bevölkerung, die sich hinter die betroffenen Bischöfe und Priester stellte
- Reichtagswahlen:
 - Anstieg des Stimmenanteils des Zentrums auf
 - 27,9% (1874) bzw.
 - 24,8 % (1878)
 - das Zentrum hatte 77% aller wahlberechtigten Katholiken
 - war jetzt stärkste Fraktion
- Mobilisierung der Basis
- Neugründungen Dutzender von katholischen Zeitungen
- Bismarck-Kritik in versteckter Form
 - Köln, St. Andreas
 - August und Peter Reichselberger sowie der Pfarrer von St. Andreas waren Mitgründer der Zentrumspartei und galten als Urheber einer Verspottung des Kaisers
 - an der Kirche St. Andreas befindet sich eine alberne Figur...
 - Kiedrich
- Der Kulturkampf führte den Staat in ein Fiasko
 - Hessen-Darmstadt und Baden hatten den Kulturkampf sehr hart geführt
 - Kulturkampf hat die konfessionellen Gräben in Deutschland vertieft
 - 1879 trennte sich Bismarck von den Nationalliberalen und berief den Konservativen Robert von Puttkamer zum Kultusminister
- 1878 war Pius IX. verstorben
- der **neue Papst Leo XIII. (1878-1903)**
 - machte im Streit des Reiches mit Spanien um die Karolineninsel ein Vermittlungsangebot, das Bismarck annahm
 - damit billigte er dem Hl. Stuhl völkerrechtliche Souveränität zu
 - geschickter Schachzug Bismarcks
 - er setzte hier den Papst als „Schiedsrichter der Welt“ ein (vgl. mittelalterliches Papstbild)
 - er brachte damit zum Ausdruck, daß er die Stellung des Papstes anerkannte
 - = starkes diplomatisches Zugeständnis
 - zwar diplomatische Annäherung und Verständigung zwischen dem Reich und der Kurie, doch das Zentrum wird ignoriert
 - Bismarck vermeidet es, ein Konkordat zu schließen
- Abschaffung der Maigesetze 1887
 - nach einer päpstlichen Vorleistung
 - nämlich der Versetzung der inhaftierten preußischen Erzbischöfe Melchers von Köln und Ledochowski von Posen-Gnesen an die Römische Kurie
 - das Zentrum war mit dieser Lösung nicht einverstanden, den es war nur Teillösung

- nicht alle Kulturkampfgesetze wurden aufgehoben
 - o das Jesuitengesetz blieb noch bis 1917 in Kraft
- die Beilegung des Kulturkampfes war Kabinettpolitik zwischen Berlin und dem Vatikan unter Übergehung des Zentrums, das die Hauptarbeit des Widerstandes geleistet hatte
- 1890: Volksverein für das katholische Deutschland
 - o durch Kurse eine Schulung der Katholiken erreicht, die es vorher nicht gegeben hatte
 - o wie Bildungswerk
 - o Flugblätter
 - o kämpfte für eigenen sozialpolitischen Weg zwischen Liberalismus und Kapitalismus

2. Katholische Frömmigkeit in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

- Entwicklung zur „**Binnenspiritualität**“
 - o abgegrenzt nach außen
- **gefühlbetonter** und erbaulicher Stil der Frömmigkeit (statt aufklärerisch)
 - o emotional, „Sprache des Herzens“
- Gegenstand:
 - o **Christus**, der barmherzig die Menschen geliebt hat
 - o Herz-Jesu-Verehrung
 - o Christus, der „Gefangene der Liebe im Tabernakel“
 - Altarsakrament
 - o **Maria**, die unbefleckt Empfangene
 - als Notre Dame de Lourdes Erschienene
 - o der **hl. Joseph** und die hl. Familie
 - o **einzelne Heilige** wie der hl. Antonius
 - Neuauflage der Heiligenviten
- Ursachen für den Wandel:
 - o **Mittelalter-Begeisterung der Romantik**
- Wiederintensivierung des Ablaßwesens
 - Heilige Jahre 1850, 1875
- massenhafte Erbauungsliteratur
- Konzentration der Messe auf den persönlichen Empfang der Kommunion und die Anbetung Christi in der Brotsgestalt
 - o nicht gemeinschaftliche Messe stand im Vordergrund
 - o Trend zur häufigeren Kommunion
- Gründung von Gemeinschaften und Kongregationen zur Anbetung des Altarsakramentes
- Förderung der „Ewigen Anbetung“ des in der Monstranz ausgestellten Brotes durch Pius IX.
 - o in Gebets- und Andachtbüchern zu finden:
 - Kommunionandachten
 - Gebete zur Anbetung des Allerheiligsten
 - o Öffentliche Form auf den „Eucharistischen Kongressen“
 - 1881 erstmals in Lille, Nordfrankreich
 - international
 - Missionsstreben weltweit
 - die ganze Welt soll die Souveränität des Herzens Jesu anerkennen

- **Herz-Jesu-Verehrung**
 - o Gemeinschaft mit dem leidenden Christus
 - o Sühne und Genugtuung für die Sünden der Menschen, die das Leiden des Herrn verursacht haben
 - o Mitleid
 - Nähe zu antijudaistischen Themen der Zeit
- sehr gefühlvoll, aber theologisch wenig durchdacht
- 1856 Einführung des Herz-Jesu-Festes
- 1864 Seligsprechung von Marguerite-Marie Alacoque
 - o Ordensfrau, die sühnendes Moment besonders betont hatte
- weltweites Gebetsapostolat in monatlich wechselnden, vom Papst gebilligten Anliegen
- Aufschwung der Marienverehrung
 - o nach der Definition der „**Immaculata conceptio**“ (1854)
 - o und den Erscheinungen von Lourdes (1858)
 - o Bedeutung des Monats Mai
 - Mai-Andachten

Eine neue Phase der Marienverehrung begann im 19. Jh., angestoßen nicht zuletzt von Pius IX. mit dem am 8.12.1854 verkündeten Dogma von der Immaculata Conceptio (d.h. Maria ist vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an wegen ihrer Erwählung zur Mutter des Gottessohnes von der Erbsünde bewahrt geblieben) und auf den Höhepunkt geführt durch Pius XII., der am 1.11.1950 die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel zum Dogma erhob.

- Bemühungen um die Hebung des spirituellen Niveaus der Priester
 - o besonderes Anliegen Piux IX.
 - o Herausstellung von Leitbildern, z.B.
 - des Pfarrers Jean-Marie Vianney von Ars (1786-1859)
 - Erscheinungsbild des Klerus war durch Aufklärung und französische Revolution: „mondäne Priester“ (mondän = übertrieben elegant)
 - o Schwerpunkte der Priester jetzt:
 - Pfarrei
 - Seminarbildung wird besser organisiert
- **Zahlreiche Ordensneugründungen**
 - o darunter als erfolgreichste 1857 die Salesianer Don Boscos
 - heute der drittgrößte Orden weltweit
 - o die neuen Gemeinschaften hatten durchweg aktiven Charakter
 - Schule
 - Erziehung
 - Krankenpflege
 - Sozialfürsorge
 - Mission
 - o es gab auch kontemplative Gemeinschaften unter den Neugründungen
 - besonders von Frauen
 - o viele Orden werden jetzt auf Rom hin zentralisiert
 - Nähe zu römischen Kongregationen
 - o spirituelle Formen
 - entsprachen Frömmigkeitsformen

- Kehrseite war oft eine Überreglementierung des Ordenslebens bis zur Pedanterie
 - Vorrang der Regel vor dem evangeliumsgemäßen Geist der Freiheit

3. Soziale Bewegungen im deutschen Katholizismus zur Zeit Wilhelms II. (1888-1918)

- hängt mit Vereinsrecht zusammen
- soziale Bewegungen im Katholizismus in Deutschland
- **„Katholische Aktion“**
 - bewußtes Zugehen des Papsttums auf die Laien zum Bekenntnis einer christlichen Position und Tat
 - breite Bewegung
 - durch soziale Bewegung auf Grundlage der Vereine
- nach Abklingen des Kulturkampfes schälten sich **drei sozial unterschiedlich fundierte Strömungen innerhalb des deutschen Katholizismus** heraus:
 - eine bürgerlich-akademische
 - eine ländlich-populistische und
 - die katholische Arbeiterbewegung
- **die bürgerlich-akademische Strömung**
 - knüpfte an die Tradition jener Kreise an, die sich an Sailer, Döllinger und den Tübinger Theologen orientiert hatten
 - neben Akademikern fanden sich hier höhere Beamte und katholische Unternehmer, die von der Hochindustrialisierung profitierten
 - Bejahung des Industriestaates und der kapitalistischen Wirtschaft als Grundlage des materiellen Fortschritts
 - Tendenz zur Überanpassung
 - und damit Übernahme problematischer Haltungen wie des neudeutschen Nationalismus
 - man wollte Anschluß an das Bildungsbürgertum
 - und wurde sich des katholischen Bildungsdefizits bewußt
 - die Enge der katholischen Presse, der katholischen Schriftsteller, der katholischen Historiker sollte geöffnet werden
 - Carl Muth, Gründer des „Hochland“
 - Julius Bachem, „Aus dem Turm heraus“
 - Hermann Schell, „Der Katholizismus als Prinzip des Fortschritts“ und „Die neue Zeit und der alte Glaube“
 - Albert Erhard, „Die Katholiken und das 20. Jh.“
 - die Diskussion sorgte für Konflikte im deutschen Katholizismus
 - änderte aber nichts an den antikatholischen Ressentiments der deutschen Gesellschaft
 - Polemik des evangelischen Bundes (gegr. 1887)
 - Maßregelung Schells und der „Modernisten“ durch Pius X. (1903-1914)
 - Enzyklika „Pascendi“
 - die 1902 errichtete päpstliche Bibelkommission verpflichtete die katholischen Exegeten auf schon damals überholte Positionen
 - **antimodernistisches Überwachungssystem mit fatalen Maßnahmen**
 - besonders auch in Frankreich und Italien

- **die ländlich-polpulistische Strömung**
 - sammelte sich aus bäuerlichen Unterschichten und dem traditionellen Handwerk
 - viele aus diesen Schichten wanderten auch aus
 - Auswanderungsquote ließ ab 1817 nach
 - diese Kreise saßen im Zuge der Industrialisierung vermeintlich oder auch tatsächlich auf dem absteigenden Ast
 - soziale Deklassierung
 - schmerzhafteste Umstellung auf die neuen wirtschaftlichen Verhältnisse
 - Existenzprobleme des Mittelstandes
 - Proteste gegen alle modernen Entwicklungen wie
 - die moderne Technik
 - die Banken
 - die Bürokratie
 - das Honoratorentum
 - die Juden als Nutznießer des kapitalistischen Systems
 - Antijudaismus
 - Wortführer der Strömung waren
 - der Trierer Kaplan Georg Friedrich Dasbach
 - Gründer des „Paulinus“ und des „Pastor bonus“
 - der oberfränkische „Bauerndoktor“ Georg Heim
 - und der junge württembergische Reichstagsabgeordnete Matthias Erzberger
 - Entwicklung stärker in Süddeutschland als im Norden

- **die katholische Arbeiterbewegung**
 - in ihrem Kontext gehörten auch
 - der „Volkverein für das katholische Deutschland“
 - = eine Art sozialpolitisches Bildungswerk
 - und die Gewerkschaften
 - Treue zur religiösen Identität durch Streben nach
 - **Emanzipation von**
 - **wirtschaftlicher Not**
 - **kultureller Armut und**
 - **politischer Bevormundung**
 - Vision eines dritten Weges des Ausgleichs der Interessen von Kapital und Arbeit durch
 - Mitbestimmung
 - Gleichberechtigung
 - gerechten Anteil an den wirtschaftlichen Erfolgen und der gesellschaftlich-politischen Macht
 - Ziel:
 - staatliche Sozialpolitik
 - Arbeiterschutzgesetzgebung, z.B.
 - Arbeitszeitbegrenzung
 - Gesundheitsschutz
 - Sozialversicherung
 - Koalitionsrecht
 - Tarifautonomie
 - allgemein-politisch:
 - gleiches Wahlrecht

- Hochburg der katholischen Arbeiterbewegung war das Ruhrgebiet
- bedeutende Persönlichkeiten:
 - der Priester Franz Hitze
 - seit 1893 Professor für Christliche Gesellschaftslehre in Münster
 - und der Priester Heinrich Brauns
 - Direktor des Volksvereins
- **1890 Aufhebung des bismarckschen Sozialistengesetzes**
 - => Koalitionsbestrebungen der Arbeiter
 - Gewerkschaften konnten neu ins Leben gerufen werden
 - **1894: erste christliche Gewerkschaften** im Ruhrgebiet
 - von Anfang an interkonfessionell, konzipiert, in realiter aber stärker katholisch
- sog. „**Gewerkschaftsstreit**“
 - es ging um die Interkonfessionalität der christlichen Gewerkschaften und
 - das Recht zum Streik als letztem Mittel der Durchsetzung gerechter Forderungen der Arbeiter
 - Fürstbischof Georg Kopp von Breslau und einige andere Bischöfe wollten nur „Fachabteilungen“ mit gewerkschaftsähnlichen Aufgaben in den katholischen Arbeitervereinen zulassen
 - die Kölner Erzbischöfe standen hingegen auf Seiten der christlichen Gewerkschaften
- Pius X. wollte mit der Enzyklika „Singulari quadam“ 1912 den Streik beenden
 - er untersagte die Interkonfessionalität
 - doch der Streik ging weiter
- 1919 (nach Kriegsende)
 - stellten sich die deutschen Bischöfe einmütig hinter die christlichen Gewerkschaften

4. Die Integration in das wilhelminische Reich

- **Wilhelm II.** war ein Freund der Benediktiner
 - Maria Laach
 - daher für den Katholizismus akzeptabel
- nach **Bismarcks Sturz (1890) und Windthorst's Tod (1891) schwenkte das Zentrum auf Mitarbeit an der Reichsgesetzgebung und Akzeptanz des Reiches ein**
- Zentrumsführer Ernst Lieber (1891-1902) aus Nassau
 - Bemühung um Anerkennung im nationalen Leben der Katholiken ist ihm wichtig
- Das Zentrum war durchgehend stärkste Reichstagsfraktion mit knapp 100 Abgeordneten
 - Andererseits blieben Benachteiligungen der Katholiken in Staat und Gesellschaft bestehen:
 - Scheitern des Toleranzantrages im Bundesrat
 - nicht Aufhebung, nur Novellierung des Jesuitengesetzes
 - keine Regelung des Verhältnisses von Kirche und Schule
- erst 1917/18 **erster katholischer Reichskanzler**
 - **Georg von Hertling**
- der Zentrumspolitiker Matthias Erzberger mußte schließlich als Leiter der Waffenstillstandsdelegation für die militärische Niederlage des Reiches geradestehen
 - er wurde 1921 von Rechtsradikalen ermordet
- schwankende Politik des Zentrums in der **Militär- und Kolonialpolitik**

- Zusage zur Flottenvorlage 1898
 - nach der **deutschen Besetzung der Bucht von Kiautschou** (Provinz Schantung) mit dem Hafen Tsingtao von 5 Kriegsschiffen
 - Begründung: Sühne für den Mord an zwei Steyler Missionaren
 - nachdem eine Bande von Chinesen die Missionare ermordet hatte, ordnete Wilhelm II. an, die Bucht zu besetzen
 - die Begründung verschleierte die imperialistischen Absichten der deutschen „Weltpolitik“, die Großbritannien Konkurrenz machen wollte und letztlich bereit war, den Frieden aufs Spiel zu setzen
- große Teile des Katholizismus gaben aus Begeisterung für die Weltmission und aus nationaler Euphorie ihre Friedensprinzipien auf
 - und bejubelten die imperialistische Politik der Reichsregierung
 - von hier führte der Weg konsequent zur Kriegsbegeisterung in Deutschland 1914
 - gerade auch unter den Katholiken
 - Kriegsbegeisterung aber auch im Ausland
 - alle glaubten, sie würden siegen
- Aufstieg der Flotte seit 1898 hatte in den 1. Weltkrieg geführt
 - verstärkte Rivalität mit England
- „Selbstentzündung“ (Galo Mann)
- Erzbischof Faulhaber sah im Ersten Weltkrieg das Schulbeispiel eines gerechten Krieges
 - aber er übersah die kriegstreibenden Elemente in der wilhelminischen Politik
 - Militär- und Industriepolitik
 - materialistische Protzerei
- Bernhard von Bülow:
 - stimmte Gesetzesentwürfe mit Zentrum ab
 - Anliegen, Katholiken ins Kaiserreich zu integrieren
 - allerdings nur geringe Erfolge erzielt
- weiteres Anliegen des Zentrums:
 - umfassendes Schulgesetz
 - Grund: 1891-1912 katholisches Bildungsdefizit
 - nur wenige Katholiken an der Uni
- seit 1890 nahmen Bemühungen um gesellschaftliche Anerkennungen der Katholiken zu
 - auf politischem und kulturellem Gebiet
- Herausgeber der Zeitschrift „Hochland“, Muth
 - führte Debatte innerhalb des Katholizismus
 - außerhalb des Katholizismus immer noch anti-katholische Polemik
- auch von verschiedenen Professoren Bemühungen, katholische Lehre nach außen zu tragen und verständlich zu machen
 - Schell
 - keine Gleichsetzung von Autorität und katholisch
 - Albert Ehrhard
 - historisch-kritische Methode auch auf katholischer Seite
 - dynamisches Geschichtsverständnis
 - Konflikt mit dem Lehramt

- **Piux X. und der Modernismus**
 - Antimodernismus noch nicht in Deutschland
- Enzyklika „Pascendi“ von 1907
 - scholastische Philosophie als einzige Grundlage der katholischen Lehre
 - „Spitzelsystem“ in katholischer Kirche
- **Papst Leo XV. macht Antimodernisteneid auch in Deutschland bekannt und verpflichtend**
- Pius X. verdankt den Codex iuris canonici, der 1917-1983 in Geltung war
- Pius X. starb 3 Wochen nach Ausbruch des 1. Weltkrieges, den man in Deutschland euphorisch begrüßte
- die Kriegsbejahung der Katholiken erklärt sich vor allem daraus, daß sie so definitiv ihre nationale Zuverlässigkeit unter Beweis zu stellen hofften
 - diese war immer wieder – zuletzt durch den sichtbaren Einfluß Roms im Modernismusstreit – angezweifelt worden
 - Obrigkeitsglaube, Befehle der Obrigkeit sind Befehle Gottes
 - eine Fülle von Aufsätzen, Essays und Predigten (alle mit „nihil obstat“ gedruckt) bejahte den Krieg
 - man erwartete vom Krieg
 - den Anstoß zu moralischer Neubesinnung in einem kraftlos gewordenen Europa
 - die Überwindung des Materialismus
 - die Rückkehr zum Gebet
 - Faulhaber verglich den Krieg mit der Erscheinung des Herrn im Dornbusch!
 - Deutschland und Österreich, die kriegsführenden Länder
 - galten vielen Predigern als Werkzeuge Gottes im Kampf für die alte christliche Ordnung
 - gegen das gottlos gewordene Frankreich und das korrupte England
 - Kreuzzugsgedanke: „Und es wird am deutschen Wesen einmal noch die Welt genesen.“
- als der Krieg verloren war
 - wurde er als ein von Gott bestimmtes Schicksal gedeutet
 - Glorifizierung des Soldatentodes
 - Spiritualisierung des Friedensbegriffs
- die gescheiterte Friedensinitiativen von Papst Benedikt XV. (1914-1922)
 - der auch erkannte, daß der Vertrag von Versailles nicht zur Befriedung Europas führte

Kapitel IV:

Vom Sturz der Monarchie zum Zusammenbruch des Reiches

- mit dem Jahr 1917 begann das Zeitalter der politischen Ideologien
 - Nationalsozialismus und Imperialismus, die die vorhergehende Epoche geprägt hatten, wurden nun auf neue Anschauungen gegründet
 - vorher: ein gleichartiges geistig-politisches Fundament

- jetzt: **ideologisch fundierte Machtblöcke** bildeten sich
- als neue Herrschaftsform entstand der Totalitarismus
 - gestützt auf eine militante Ideologie, die die Grundlage einer allein herrschenden Partei ist, erstrebt die Weltherrschaft
- die Auseinandersetzung zwischen Totalitarismus und demokratischem Rechtsstaat
 - bestimmte das 20. Jahrhundert
 - seit der russischen Revolution 1917
 - und dem Vertrag von Versailles 1919
 - nicht nur bis zur Katastrophe des Zweiten Weltkrieges (1939-1945)
 - sondern auch in der langen Zeit des Kalten Krieges (1945-1990), der mit dem Fall der Berliner Mauer zu Ende ging

1. Der Katholizismus in der Weimarer Republik

- im deutschen Reich: umwälzende Veränderungen
 - 3./4. Oktober: Note an den amerikanischen Präsident, daß die Deutschen kapitulieren
 - innerdeutscher Zusammenbruch (Flotte)
 - => Matrosen verweigern gehorsam
- die sich anbahnende Niederlage im Ersten Weltkrieg führte, beginnend mit der Marinemeuterei in Kiel, Anfang November **1918** zur Revolution
 - **am 9. November wurde die Republik ausgerufen**
 - von Scheidemann
 - provisorische Regierungsgewalt
 - Wilhelm II. floh in die Niederlande
- revolutionäre Übergangszeit
- Einführung des Frauenstimmrechts
- Wahlen zur verfassungsgebenden Deutschen Nationalversammlung in Weimar am 19. Januar 1919:
 - Wahlergebnisse
 - **SPD** 38%
 - **Zentrum / BVP** (Bayrische Volkspartei) 20%
 - **DDP** 18,5%
- bei den preußischen Wahlen eine Woche später schnitt das Zentrum sogar mit 22,3% ab
- diese drei Parteien bildeten in der „Weimarer Republik“ stets die Regierungen
- neue politisch-gesellschaftliche Grundlage
 - = **Weimarer Verfassung**
 - neue Regelungen auch für die Kirche
- die Weimarer Reichsverfassung garantierte **Grund- und Freiheitsrechte in vorher nie gekanntem Umfang, auch für die Kirchen**
 - Glaubens- und Gewissensfreiheit (Art. 135)
 - öffentlich-rechtlicher Status der Religionsgemeinschaften, keine Staatskirche (Art. 137)
 - Gemeinschaftsschule als Regelschule, aber Zulassung konfessioneller Schulen auf Antrag der Erziehungsberechtigten (Art. 146)
 - der Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach (Art. 149)
- wesentliche Anliegen der endlich gleichberechtigten katholischen Kirche waren damit erreicht

- der öffentlich-rechtliche Charakter der katholischen Kirche wurde durch Konkordate unterstrichen
 - o Verhandlungsführer: Nuntius Eugenio Pacelli aus München
 - geltende Abmachungen seien nicht tragfähig, weil sie an die Person des Monarchen gebunden sind
 - hat Rechte für den Hl. Stuhl reklamiert
 - o Konkordate:
 - 1924 mit Bayern
 - 1929 mit Preußen
 - 1932 mit Baden
- der Hl. Stuhl trat in die Rechte der verschwundenen Monarchien bei den Bischofsernennungen (in Bayern) bzw. den Bischofswahlen (in anderen Staaten, Ausschlußrecht) ein
- 1929 Erhebung zu Erzbistümern von
 - o Breslau
 - Ostdeutsche Kirchenprovinz mit dem neuen Bistum Berlin, Ermland und der Prälatur Schneidemühl
 - o und Paderborn
 - Mitteldeutsche Kirchenprovinz mit Hildesheim und Fulda
- in der Kölner Kirchenprovinz entstand ein neues Bistum
 - o Aachen
 - o der Kölner Kirchenprovinz wurden jetzt das bisher exemte Bistum Osnabrück und Limburg neben Münster und Trier zugeordnet
 - o die Oerrheinische Kirchenprovinz (Freiburg) verlor Fulda und Limburg und behielt nur Mainz und Rottenburg
- schon 1921 als exemptes Bistum Meißen zusammengefaßt wurden
 - o das Apostolische Vikariat Sachsen
 - mit Sitz in Dresden
 - o und die Apostolische Präfektur für die Lausitz
 - Sitz: Bautzen
- kein einheitliches Verhältnis der deutschen Katholiken zur Republik
- die BVP war stärker monarchistischeingestellt (bayrisch)
 - o die Wittelsbacher waren eine katholische Dynastie gewesen
- das Zentrum war weniger monarchistischeingestellt (preußisch)
 - o die Hohenzollern und andere Häuser außer dem Sächsischen waren Protestanten
- bei der Reichspräsidentenwahl 1925 stimmte die BVP für den preußischen Exmarschall Hindenburg gegen den Zentrumsvorsitzenden Wilhelm Marx aus Köln
 - o acht der 17 Weimarer Kabinette wurden von Kanzlern aus dem Zentrum geleitet
 - Konstantin Fehrenbach 1920/21
 - Joseph Wirth 1921/22
 - Wilhelm Marx 1923-1928
 - Heinrich Brüning 1930/31
- das internationale Ansehen von Wilhelm Marx und seine Zusammenarbeit mit Reichspräsident Friedrich Ebert
 - o Katholizismus konnte eigene Ziele dennoch nicht durchsetzen
 - o politische Mitverantwortung war mehr Bürde denn Machthabe...
 - o als Marx Kanzlerschaft übernahm, befand sich das Reich „am Rande des Abgrunds“
 - durch Politik von Marx wurde dem deutschen Volk erst bewußt, daß es den Krieg verloren hatte

- der Rechtskatholizismus um Martin Spahn und auch Carl Muth haderte mit Artikel 1 der Verfassung
 - o „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus“
 - o sahen es als Verfassung ohne Gott
- das Zentrum sah sich als Verfassungspartei
 - o bejahte die Verfassung
 - o hielt eine Wiederherstellung der Monarchie nur auf legalem Wege für möglich
 - hat damit aber vielleicht den vorhandenen Zustand zu sehr als Provisorium betrachtet
- der tüchtige Reichsarbeitsminister Heinrich Brauns
 - o war katholischer Priester
 - o anfangs Kaplan in der Bergarbeitergemeinde Essen-Borbeck
 - o war der am längsten amtierende Kanzler
 - o als Minister Ausbau des Sozialversicherungswesens
- der besondere Charakter des Zentrums als katholischer Volkspartei
- Krise durch Konflikte zwischen (katholischem) Mittelstand und (katholischer) Arbeiterschaft
 - o Wahl des Prälaten Ludwig Kaas zum Parteivorsitzenden (1928) sollte die Spannungen überbrücken
- **Situation der Frauen:**
 - o 1920 Gründung des katholischen Frauenbundes in Deutschland
 - o 12. November 1918: Einführung des Frauenstimmrechtes
 - Kampf für das Frauenstimmrecht von Hedwig Dransfeld
 - Schriftleiterin von „Die christliche Frau“
 - o Arbeit der Frauenverbände zur Aktivierung der Frauen für die Stimmabgabe bei den ersten allgemeinen Wahlen 1919
 - o in der Weimarer Republik in neun Legislaturperioden insgesamt 1788 Reichstagsabgeordnete, davon 111 Frauen, davon (nur) 12 katholische Frauen
 - o wichtige Namen:
 - Christine Teusch
 - Helene Weber
 - Agnes Neuhaus
 - o Arbeitsschwerpunkte
 - Wohlfahrts- und Sozialwesen
 - Bildungsarbeit
 - o die Frauenfriedenskirche in Frankfurt-Bockenheim
 - 1929 eingeweiht
 - o Gegenstimmen der Frauen in der Zentrumsfraktion gegen die Zustimmung zum „Ermächtigungsgesetz“

30.1.1933: Vereidigung der Präsidialregierung Hitler ... Ausschaltung des Parlaments:
 23.3.1933: „Gesetz zur Behebung von Not und Volk und Reich“ (**„Ermächtigungsgesetz“**). Übergang der gesetzgebenden Gewalt auf die Exekutive, die als ausführendes Organ gleichgeschaltet wird durch das Gesetz „zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ (7.4.1933): Entlassung von politisch mißliebigen und „nichtarischen“ Beamten.

- o die Verfolgung der politisch engagierten Frauen durch die Nationalsozialisten
 - o das Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück
- die geistige Situation der in der Weimarer Republik

- reiches kulturelles Leben
 - **die „Goldenen Zwanziger Jahre“**
- daran waren auch katholische Schriftsteller und Künstler beteiligt
- frühere gesellschaftliche Hemmnisse waren entfallen
- Hochblüte des Borromäus-Vereins und der „Bonner Buchgemeinde“
 - Borromäus-Verein wurde Mittler des neuen religiösen Geistes
 - Jugendbewegung, Liturgiebewegung
 - katholische Autoren in Philosophie und Literatur
- Wiederherstellung verlassener Klöster
 - Aufblühen des katholischen Lebens in der Diaspora
- Aufkommen der Jugendbewegung
- Aufkommen der Liturgischen Bewegung
- Friedens- und Versöhnungsarbeit
- Aufbau des Missionsärztlichen Instituts in Würzburg (Ende 1922)
 - bewußte Öffnung für Laien in medizinischer Mission

- zwielfichtiger Charakter der 20er Jahre:
 - liberale Verfassungskonstruktion machte den Ausgleich unterschiedlicher Parteien schwer
 - große Produktivität in allen Bereichen des geistigen Lebens
 - daran hatten auch Christen großen Anteil
 - => Selbstbewußtsein
- innere Streitigkeiten des Katholizismus waren abgeklungen
 - gesteigerte Bewegungsfreiheit der Kirche
 - durch Aufhebung des Staatskirchentums
- katholische Sozialphilosophie
 - durch Zentren u.a. vor allem wieder wichtig
 - fundierte Basis durch katholische Presse und Bildungsarbeit

- **Mainz**
 - Bischof Ludwig Hugo
 - ängstliche Atmosphäre
 - geistige Enge

- die Wichtigste theologische Persönlichkeit dieser Zeit war **Romano Guardini**
 - Religionsphilosoph
 - Pädagoge
 - Literaturinterpret
 - **Lebenslauf**
 - 1885 geboren am 17. Februar in Verona
ein Jahr später Übersiedelung der Familie nach Mainz
 - 1905 nach abgebrochenen Studien der Chemie und Nationalökonomie Beginn des Studiums der Theologie, zunächst in Tübingen, dann in Freiburg i. Br.
 - 1910 Priesterweihe in Mainz
 - 1910/2 Kaplan in Darmstadt, Worms und Mainz, St. Ignaz
Gründung des Schülerkreises „Juventus“ (tendenziell demokratische Strukturen zu einer Zeit, in der es noch nicht üblich ist);
Veröffentlichung von „Gemeinschaftliche Andacht zur Feier der hl. Messe
 - 1915 Promotion zum Dr. theol. in Freiburg i. Br.
 - 1916 Einberufung zum Militärdienst als Krankenwärter

- 1918 Veröffentlichung der Schrift „Vom Geist der Liturgie“, die wesentlichen Einfluß auf die liturgische Erneuerungsbewegung ausüben sollte
- 1920 erste Begegnung mit der katholischen Jugendbewegung „Quickborn“ auf Burg Rothenfels am Main (Diözese Würzburg)
- 1922 Habilitation für katholische Dogmatik an der Universität Bonn; anschließend dort Privatdozent für Systematische Theologie
- 1923 Berufung auf den neu errichteten Lehrstuhl für „Religionsphilosophie und Katholische Weltanschauung“ an der Universität Berlin;
erster katholischer Theologie in Berlin
- 1927 Bundesleiter des „Quickborn“ und Leiter von Burg Rothenfels. „Die Kirche erwacht in den Seelen“
- 1939 Zwangspensionierung nach Aufhebung des Lehrstuhls in Berlin
- 1943/5 Aufenthalt bei seinem Freund Josef Weiger, Pfarrer in Mooshausen/Allgäu
- 1945 Berufung auf den Lehrstuhl für „Religionsphilosophie und Christliche Weltanschauung“ an der Universität Tübingen
- 1948/62 Inhaber des gleichnamigen Lehrstuhl an der Universität München;
Predigtstätigkeit an der Münchner Universitätskirche St. Ludwig;
zahlreiche Ehrungen, u.a. Friedenspreis des deutschen Buchhandels (1952), Bayrischer Verdienstorden (1958), Erasmuspreis Brüssel (1962), Bundesverdienstkreuz mit Stern (1965)
- 1968 Tod in München am 1. Oktober;
letzte Ruhestätte auf dem Priesterfriedhof des Oratoriums St. Laurentius in München

- wichtige andere katholische Jugendbünde (neben dem „Quickborn“) waren
 - o Neudeutschland
 - o Heliand
 - o Sturmchar
- bedeutende Theologen neben Romano Guardini:
 - o Erich Przywara
 - o Joseph Wittig
 - o Odo Casel
 - o Ernst Michel
 - o Erik Peterson
- alle suchten die Auseinandersetzung mit der modernen Lebenskultur und stellten das in der katholischen Kirche gewachsene Gemeinschaftsideal, ihre organisch-personale Ordnung als Lebensmöglichkeit vor
- starken Einfluß hatte der Philosoph Max Scheler
 - o Lehrer von Edith Stein
- prominente Konvertiten der Zeit:
 - o Hugo Ball
 - der Erfinder des Dadaismus
 - o Alfred Döblin
 - Schriftsteller
- **sozioökonomische Umwerfungen** waren enorm
- Katholizismus als Chance:
 - o katholische Werte könnten Sinnkrise überwinden helfen
- Schwierigkeiten, aber trotzdem Durchsetzungen
 - o Gemeinschaftsideal
- Christentum und Kultur stehen im Verhältnis zueinander

Von Anke Heinz. Mehr Skripte unter www.vaticarsten.de

- Suche nach Gemeinschaft, Ganzheit und den Heiligen
 - entgegen der entzauberten Moderne
- Außenwirkungen waren erfolgreich: berühmte Konvertiten s.o.
- **Pacelli:**
 - seit 1917 in München
 - danach Berlin
 - unter Pius XI. Staatssekretär ab 1932
 - Konkordate mit mitteleuropäischen Staaten
 - Lateranverträge (Mussolini)
- Christkönigsfest
 - Kirche widerstand Ideen des Nationalsozialismus: Christus allein ist König!

2. Die katholische Kirche und der Nationalsozialismus

- das **Aufkommen der NSDAP**
 - NSDAP war Sozial-Deklassierten-Partei
 - wurzelte im Milieu derer, die durch die Folgen des 1. Weltkrieges besonders betroffen waren
 - durch Weltwirtschaftskrise Zulauf
 - 1930: 18,2% der Stimmen auf dem Reichsparteitag
 - konservativen Kräfte in Deutschland standen Hitler wohlwollend gegenüber
 - man erwartete die Beseitigung der Demokratie
 - Vorsehung habe Hitler gerufen, die nationale Ordnung wiederherzustellen (gottgewollt)
 - Hitlers „Mein Kampf“ war 1925/26 erschienen
- Fehleinschätzung des totalitären Charakters
 - im Bürgertum und
 - in Teilen der Kirchen
 - naive Erwartungshaltung in christlichen Kreisen verbreitet
 - man achtete mehr auf Praxis als auf Ideologien
 - besonders der evangelischen Kirche
- Rosenberg verknüpfte die deutsche Wiedergeburt mit Gott
 - für NSDAP gab es Alternative
 - Kirche unterstützt NSDAP
 - oder nicht → dann Kampf
- die „Deutschen Christen“
 - Gründer: evangelische Nationalsozialisten
- **„Arierparagraph“**
 - Entlassung nicht-arischer Pastoren aus dem Kirchendienst
 - Opposition unter Martin Niemöller
 - **„Pfarrernotbund“**
 - entlarvte Fehldeutung des Evangeliums durch die Nazis
 - aus Pfarrernotbund entwickelt sich die „Bekennende Kirche“
- Bekenntnissynode zu Wuppertal: **„Barmer Erklärung“**
 - Karl Barth hatte wesentlichen Anteil

- **Widerstand gegen nationalsozialistischen Totalitätsanspruch**
 - hier: klare Worte gegen Nazis!
 - bekennende Kirche war aber in der Minderheit
- **das Verhalten der katholischen Kirchen:**
 - **klare Ablehnung** bis einschließlich zu den letzten halbwegs freien Wahlen (Ausnahmezustand!) vom 5. März 1933
- Richtlinien des Mainzer Generalvikars Dr. Philipp Jakob Mayer
 - er erkannte den ideologischen Charakter der nationalsozialistischen Aussagen über Christentum und Kirche
 - erstes Generalvikariat, das Auseinandersetzung mit Nazis veranlaßte
 - Ordinariat stellte sich unter Position eines Landpfarrers, der behauptete, Hitlerpartei und Katholizismus seien nicht vereinbar
 - § 24 des Hitlerprogramms:
 - Hitlermoral? Christenmoral
 - Mayer rechnete fest mit Verfolgung der Kirche, sobald NSDAP an die Macht gekommen ist
 - Mayer ließ den Mitgliedern der NSDAP die Sakramente und das kirchliche Begräbnis verweigern
 - seine Linie wurde in dieser Eindeutigkeit allerdings nicht überall mitgetragen
- trotzdem war die Ablehnung der NSDAP durch die katholische Seite offensichtlich
- nach dem 5. März **1933** aber in kurzer Zeit ein Umschwung:
 - **Zustimmung des Zentrums zum Ermächtigungsgesetz**
 - wohlwollende Verlautbarung der Bischöfe
 - Aufnahme der **Konkordatsverhandlungen**
- Phase der Vorverhandlungen:
 - Papen offeriert im Auftrag Hitlers das Konkordatsangebot
 - Verhandlungen in Rom
 - umstrittene Rolle von Kaas
 - bei den eigentlichen Verhandlungen kristallisierte sich als Hauptschwierigkeit der Entpolitisierungsartikel heraus
 - Intention Hitlers:
 - den politischen Katholizismus ausschalten
 - bei den Schlußverhandlungen nach Auflösung des Zentrums Vereinsschutzartikel im Vordergrund
 - 20. Juli 1933 Unterzeichnung
 - Für und Wider des Reichskonkordats
 - ...
- Brückenbau-Theologie
 - Karl Adam
 - Joseph Lortz
 - Michael Schmaus
- Abt Ildefons Herwegen von Maria Laach
- **ab 1934 begann eine Phase der ersten Ernüchterung:**
 - Einschränkungen für die katholischen Vereine
 - Seit 1935 totalitärer Druck der Hitlerjugend an die katholischen Jugendverbände
 - Alleinrepräsentationsanspruch
 - sie wurden 1937/39 verboten

- Jugendarbeit war nur noch in Meßdienerrunden und Schriftkreisen möglich
 - Sakristei
- **offener Kirchenkampf seit 1936:**
 - „Sittlichkeitsprozesse“ gegen katholische Geistliche
 - Kirchenaustrittspropaganda
 - Entfernung christlicher Symbole aus den Schulen
 - „Kreuzkampf“ im Oldenburger Münsterland
 - Unterdrückung von Prozessionen und Wallfahrten
 - Solange die kirchlichen Feste hatten gefeiert werden können, waren sie nachhaltige Manifestationen des Nicht-Einvernehmens der Katholiken mit der herrschenden Ideologie
- die letzte katholische Großveranstaltung der Zeit war die Aachener Heiligtumsfahrt 1937 mit 800 000 Teilnehmern
- Mord an Dr. Erich Klausener 1934
- Seit 1937 Deportation einzelner Priester in die Konzentrationslager
 - bis 1945 insgesamt 418, davon sind 110 ums Leben gekommen
 - die Bischöfe waren davon nicht betroffen
- Bischof Sproll von Rottenburg wurde aber aus seiner Diözese ausgewiesen
- Kardinal Bertram beließ es bei schriftlichen Protesten
 - Bischof Konrad Preysing von Berlin und Bischof Galen in Münster gingen in die Öffentlichkeit:
 - beide waren Adelige
 - **Pius XI.** unterstützte sie 1937 mit der **Enzyklika „Mit brennender Sorge“**
 - in seinen Predigten von 1941 protestierte Galen gegen die beginnenden Massenvernichtungen der Nationalsozialisten gegen Geistesranke, Juden, Zigeuner
- die Orden drängten die Bischöfe über den Ordensausschuß zu einem energischen Handeln gegen das Regime
- Einzelne Bischöfe und Laien gingen in den politischen Widerstand
 - Alfred Delp
 - Bernhard Letterhaus
 - Nikolaus Groß
- Kriegsdienstverweigerer waren
 - P. Franz Reinisch
 - Franz Jägerstetter
- Propst Bernhard Lichtenberg in Berlin betete öffentlich für die Juden
 - er starb auf dem Transport ins KZ
- es gibt viele weitere Namen im Martyrologium des 20. Jahrhunderts...
- im ganzen ist die Haltung der kirchlichen Vertreter als „Nichtanpassung“ zu bezeichnen
- die Kirche hat wenigstens gewisse „Freiräume“ für die Menschen gegen den Absolutheitsanspruch der totalen Diktatur mit Erfolg behauptet
- Kritik an ihrem Verhalten muß sich vor allem darauf beziehen, daß ihre mobilisierende Kraft gegenüber ihren Gläubigen, verbrecherische Befehle nicht auszuführen, nicht größer gewesen ist

3. Die Pontifikate der beiden letzten Pius-Päpste

- **Pius XI. (1922-1939)**

- geb. 1857
- bürgerlicher Name: Achille Ratti
- Werdegang als Priester und Wissenschaftler
 - Studium an der Universität Gregoriana in Rom
 - Professor am Mailänder Priesterseminar
 - 1907 Präfekt der Bibliotheca Ambrosiana in Mailand
 - 1914 Präfekt der Vatikanischen Bibliothek in Rom
 - 1919 erster Nuntius im wiedererrichteten Polen
 - 1921 Erzbischof von Mailand und Kardinal
- als Papst zeigte er nach dem Zusammenbruch der alten Ordnungen Europas im ersten Weltkrieg die christliche Alternative auf:
 - „Pax Christi in regno Christi“
 - Einsetzung des Christkönigsfests
 - angesichts des Sturzes der Monarchien
- richtungsweisende Enzykliken zu Fragen
 - der Ehe
 - der Familie
 - der Erziehung
 - der christlichen Gesellschaftsordnung
 - „Quadragesimo anno“ 1931
- Begründung der „Katholischen Aktion“
 - d.h. eines dezidiert christlichen Engagements der katholischen Laien in Politik und ziviler Gesellschaft
 - nach Ständen:
 - Landvolk
 - Arbeiterschaft
 - Akademikerschaft usw.
- die Katholische Aktion wurde besonders in den romanischen Ländern einschließlich einiger lateinamerikanischer Länder bedeutsam
 - Italien
 - Frankreich
 - Belgien
 - Spanien
 - Chile
 - Brasilien
- Ausbau der päpstlichen Hochschulen und wissenschaftlichen Institute in Rom
- Konkordate mit
 - Bayern
 - Preußen
 - Baden sowie
 - mit zahlreichen europäischen Staaten
- Verträge mit den laizistischen Regierungen (1928) in
 - der Tschechoslowakei
 - Frankreich
 - Portugal
- Lateran-Verträge mit Italien (11. Februar 1929):
 - Lösung der Römischen Frage
 - Völkerrechtliche Souveränität der Vatikanstadt und der Sommerresidenz Castel Gandolfo
 - Katholizismus in Italien Staatsreligion
 - obligatorischer Religionsunterricht

- lange Zeit konfliktfreie Beziehungen zur faschistischen Regierung von Benito Mussolini (seit 1922)
 - o erst als die nationalsozialistische Rassenlehre auch in Italien Mitte der 30er Jahre an Einfluß gewann, kam es zur Abgrenzung von den totalitären Systemen
 - Enzykliken von 1937

Lateranverträge

Nachdem der Kirchenstaat der staatlichen Einigung Italiens im September 1870 endgültig zum Opfer gefallen war, betrachtete Pius IX. (1846-78) sich als „Gefangenen des Vatikans“ und lehnte jeden Kompromißvorschlag für eine Einigung ab. Die italienische Regierung sicherte ihm im sog. Garantiegesetz vom 13.5.1871 Freiheit und Unverletzlichkeit in der Leitung der Kirche, Ehren und Vorrechte eines Souveräns, Benutzung der vatikanischen Paläste und Gärten und einiger anderer Gebäude unter Ausschluß des Eigentumsrechts zu und versprach im übrigen eine angemessene Entschädigung. Der Papst protestierte mit der Enzyklika „Ubi nos“ vom 15.5.1871 und verhängte über die „Usurpatoren“ die Exkommunikation. 1874 untersagte er den italienischen Katholiken die Beteiligung an italienischen Parlamentswahlen. Dieses Verbot wurde 1886 verschärft und erst 1905 unter Pius X. aufgehoben. Um die Unterstützung der Römisch-Katholischen Kirche zu erlangen, machte Benito Mussolini, seit 1925 Diktator, Zugeständnisse in Fragen des Kirchenstaates und des Religionsunterrichts. Nach langwierigen Verhandlungen konnte am 11.2.1929 im Lateran ein Vertragswerk besiegelt werden, das unter dem Namen **Lateranverträge** in die Geschichte eingegangen ist und **formal** als **ein Konkordat** gilt. Die Lateranverträge bestehen aus drei Teilen: **1) Staatsvertrag** (trattato di Stato), der die Rechtsgrundlage für die Vatikanstadt schuf, **2) Konkordat** (concordato), das die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Italien bis auf den heutigen Tag regelt, und **3) Finanzabkommen** (convenzione finanziaria) über die Verluste der Kirche im Jahr 1870 und nach diesem Datum. Dazu kommen mehrere ergänzende Vereinbarungen...

Der Staatsvertrag bestätigt den verfassungsmäßigen Grundsatz, daß die römisch-katholische Kirche die „einzige Staatsreligion“ ist, anerkennt die „Souveränität des Hl. Stuhls auf internationalem Gebiet als eine gemäß seiner Überlieferungen und den Erfordernissen seiner Aufgaben in der Welt zu seinem Wesen gehörige Eigenschaft“ und respektierte den Vatikanstaat (Città del Vaticano) als neuen Vatikanstaat. Dagegen verzichtet der Hl. Stuhl auf den Kirchenstaat und akzeptiert Rom als die Hauptstadt des Königreichs Italien. Das Konkordat garantiert dem Hl. Stuhl, seine geistliche Gewalt frei und ungehindert ausüben zu können. Die kirchliche Ehe besitzt aufgrund einer Sonderregelung auch im bürgerlichen Bereich Gültigkeit. Umgekehrt besteht für Katholiken nicht die Möglichkeit, nur vor dem Standesamt (zivil) zu heiraten. Um jeden wesentlichen Unterschied zwischen kirchlicher und weltlicher Rechtspraxis zu vermeiden, verpflichtet sich der italienische Staat, „seine Gesetzgebung in kirchlichen Angelegenheiten mit den Grundsätzen des Konkordats in Einklang zu bringen.“ Im **Finanzabkommen** wird der Papst für den Verlust des Kirchenstaates mit 750 Millionen Lire in bar und 1 Milliarde Lire in Staatspapieren (5%) entschädigt. Von einigen exterritorialen Gebäuden (meist Kirchen) abgesehen, bleibt dem Papst nur die Vatikanstadt mit einem Umfang von 44 Hektar.

Differenzen blieben nicht aus. Schon 1931 verurteilte Papst **Pius XI.** die auf falschen Anklagen beruhende Auflösung der Jugendabteilungen in der Katholischen Aktion und erreichte, daß die Jugendorganisationen ihre Arbeit fortsetzen durften. Als Gegenleistung mußte die Kirche auf jede Aktivität im politischen Tun verzichten. Neue Spannungen entstanden, als Pius XI. (1922-39) die Rassengesetze der Faschisten als Unrecht brandmarkte. Zu einer schweren Belastungsprobe kam es erst in jüngster Zeit wegen der Einführung der Zivilehe und der zivilen Ehescheidungen in Italien. Die längst fällige Revision der Lateranverträge, voran des Konkordats, steht vor dem Abschluß.

- **Pius XII. (1939-1958)**
 - o geb. 1876
 - o bürgerlicher Name: Eugenio Pacelli
 - o er kam aus der Diplomatenlaufbahn

- seit 1917 Nuntius in München
 - seit 1920 Nuntius in Berlin
 - seit 1929 Kardinalstaatssekretär von Pius XI.
- wenige Wochen nach der Papstwahl annektiert Deutschland die Tschechoslowakei und das Memelgebiet
- steigende Kriegsgefahr
 - o Friedensinitiativen des Papstes scheitern
- Angriff Deutschlands auf Polen am 1. September 1939 löste den Zweiten Weltkrieg aus
 - o die Weihnachtsbotschaften während der Kriegsjahre drängten auf Einstellung des Krieges und Wahrung der Menschenrechte
 - o keine öffentliche Stellungnahme zu den Judendeportationen
 - aber dauernde diplomatische Bemühungen um Ausreise- und Fluchtmöglichkeiten
 - von den (nur!) 950 000 geretteten Juden Europas verdankten über 70% ihr Überleben kirchlichen Interventionen
 - ob der öffentliche Protest größere Wirkung gehabt hätte, ist fraglich
- nach Kriegsende Berufung von deutschen Bischöfen ins Kardinalskollegium
 - o Frings (Köln)
 - o Galen (Münster)
 - o Preysing (Berlin)
 - sie waren die mutigsten Gegner der NS-Herrschaft im deutschen Episkopat gewesen
- **Kriegsende 1945**
- Ost-West-Konfrontation in Europa
- Unterdrückung der Kirche in den kommunistisch regierten Staaten Osteuropas:
 - o Zerschlagung kirchlicher Strukturen durch Absetzung/Verhaftung von Bischöfen und Pfarrern
 - o Vakanzen von Bistümern und Pfarreien
 - o Bemühungen, die Jugend der Kirche zu entfremden
- Fortschreitender **Prozeß der Entchristlichung** im Westen
 - o Schwindende Akzeptanz und Rezeption christlicher Werte
 - o Ausbildung eines religiöse Indifferentismus
 - dies zeigte sich besonders in Frankreich
 - angesichts starker Klassengegensätze und weitgehender Entchristlichung der Arbeiterschaft entschlossen sich verschiedene Priester zu einem Dasein als Arbeiterpriester
 - o P. Jaques Loew in Marseille
 - o Henri Godin : „Frankreich – Missionsland“
- Priester unter den französischen Kriegsgefangenen in Deutschland
 - o Förderung des Experimentes durch Kardinal Suhard, Paris (gest. 1949)
 - o starke soziale Spannungen und ein wachsender Antikommunismus in der Kirche führten 1953/54 zum Abbruch des Experiments
 - o die Theologen Yves Congar und Marie-Dominique Chenu aus dem Dominikanerorden wurden gemäßregelt
- drei Enzykliken aus den vierziger Jahren eröffneten theologische Perspektiven, die bereits in die Vorgeschichte des II. Vatikanischen Konzils gehören:
 - o „Mystici corporis“
 - lehrt über die Kirche

- sie sei ein Organismus, der hierarchische und charismatische Elemente verbindet
 - „Divino afflante spiritu“
 - ermunterte zum vertieften Studium der Bibel und bedauerte die Verbote und Kontrollen (aus der Zeit Pius X.)
 - „Mediator Dei“
 - ist ein Lehrschreiben über die Liturgie
 - es ging der Reform der Osterliturgie (Wiederbelebung der Osternacht) voraus
- Pius XII. stand bis zu seinem Tod (9. Oktober 1958) weltweit und besonders in Deutschland in hohem Ansehen
 - erst 1963 begann mit dem Bühnenstück „Der Stellvertreter“ die Polemik über das Schweigen des Papstes zum Holocaust
 - Hochhuth warf Pius XII. vor, in antibolschewistischem Einverständnis den Bruch mit Hitler, die Aufkündigung des Reichskonkordats, den öffentlichen Protest nicht riskiert zu haben und deshalb am Vernichtungstod der europäischen Juden mitschuldig zu sein
 - der Vatikan verwies auf die wiederholten Aufrufe des Papstes
 - zur Achtung des Naturrechts
 - zur Humanisierung des Krieges und
 - zur Hilfe für die Opfer
 - 1999 wurden die Vorwürfe von dem englischen Historiker John Cornwall wiederholt
 - Papst Johannes Paul II. hat eine katholisch-jüdische Historiker-Kommission eingesetzt, die noch 47 zu klärende Fragen gestellt hat, für die bisher noch keine Dokumente vorgelegt worden sind
 - die Aktenlage reicht für ein endgültiges Urteil nicht aus
 - doch war Pius XII. offenbar für manche Vorgänge verantwortlich, die nur mit dem traditionellen Anti-Judaismus breiter katholischer Kreise im 19. und 20. Jh. zu erklären sind
 - die ursprüngliche für das Heilige Jahr 2000 vorgesehene Seligsprechung Pius XII. wurde ausgesetzt

Ausblick:**Kirche, Katholizismus und Gesellschaft nach 1945**

- Untergang des Deutschen Reiches 1945
- Potsdamer Konferenz

<p>Die Konferenz von Potsdam (Stalin, Truman, Churchill/Attlee und Amin.) verabschiedet das Potsdamer Abkommen:</p>

- | |
|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Beseitigung von Nationalsozialismus und Militarismus 2. Aufteilung Deutschlands (bis zur Friedensregelung) in 4 <u>Besatzungszonen</u>, 2 Gebiete unter sowjetischer bzw. polnischer Verwaltung und Sonderstatus für Berlin; Umsiedlung der Deutschen aus Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei; 3. Einsetzung örtlicher Verwaltung und deutscher Zentralbehörden unter Aufsicht des Kontrollrats (einstimmige Beschlüsse); 4. Kontrolle der Industrie bei Erhaltung der wirtschaftlichen Einheit; Auflösung von Kartellen, Syndikaten, Trusts; Reparationen und Demontage von Industrieanlagen. |
|--|

- Oder-Neiße-Grenze
- Organisation von Ländern in den vier Zonen durch Besatzungsmächte
- Aufbau eines demokratischen Landes in Deutschland
- ab 1947 Blockbildung Ost-West
 - o die deutsche Spaltung betraf die Protestanten stärker als die Katholiken
- Einwirkung der Kirchen auf die Verhandlungen des Parlamentarischen Rates, christliche Werte im Grundgesetz zu verankern
- Prälat Wilhelm Böhler (Köln)
 - o ?
- die Rolle der neu gegründeten christlichen Unionspartei und des gewesenen Kölner Oberbürgermeisters Konrad Adenauer
 - o September 1948 Zusammentritt des Parlamentarischen Rates (65 von den Ländern gewählte Mitglieder) in Bonn
 - Präsident wird Konrad Adenauer (1876-1967)
 - Vorsitzender der CDU
 - o **23. Mai 1949: Verkündung des „Grundgesetzes“**
 - Kontrolle durch Ruhrbehörde und Besatzungsstatut
 - o August 1949 Wahl zum 1. Bundestag (CDU 139, SPD 131 Sitze)
 - o Bundespräsident wird Theodor Heuss, FDP
 - o Bundeskanzler Konrad Adenauer (1949-63), CDU
 - bildet eine Koalitionsregierung (CDU/CSU, FDP, DP)
- Präambel des Grundgesetzes: „Verantwortung vor Gott und den Menschen“
 - o Unantastbarkeit der menschlichen Würde (Art. 1)
 - o Glaubens-, Gewissens- und Bekenntnisfreiheit (Art. 4)
 - o Religionsunterricht an öffentlichen Schulen (Art. 7)
 - o Schutz von Ehe und Familie
 - o Ermöglichung religiöser Handlungen
 - im Militär
 - im Krankenhauswesen
 - in den Strafanstalten
 - o Schutz des Sonntags
 - o öffentlich-rechtlicher Status der Kirchen
- die Verfassung der DDR machte die meisten dieser Aussagen nicht
- die **innerkirchliche Entwicklung der Nachkriegszeit**
 - o Wiederaufblühen der Vereine
 - aber stärkere Ausrichtung auf die Pfarr- und Diözesanstrukturen
- Entstehung von Diasporagemeinden durch
 - o Vertreibung
 - o Flucht und
 - o steigende Mobilität
- Problem der konfessionsverschiedenen Ehen
- beginnende Desintegrationssymptome des katholischen Milieus
 - o Rückgang
 - des Kirchenbesuchs
 - der Beichtpraxis
 - der Ordensberufe (besonders der weiblichen)
- Errichtung einer eignen Diözese für das Ruhrgebiet
 - o aus Teilen von Köln, Münster und Paderborn wurde 1958 das Bistum Essen gebildet
- **Paradigmenwechsel durch das II. Vatikanische Konzil**

- 1959 angekündigt
- 1962-1965 durchgeführt
- Öffnung und Auflösung der katholischen Sondergesellschaft
- „**Aggiornamento**“
 - **Johannes XXIII. (1958-1963)**
 - Kirche will Zeichen und Werkzeug, Sakrament der Einheit mit Gott und für die Einheit der Menschen sein
 - Methode:
 - Dialog
 - Ökumene
 - Zusammenwirkung mit allen Menschen guten Willens
- Betonung des gemeinsamen Auftrages des „Volkes Gottes“, der der hierarchischen Gliederung vorgeordnet ist
- die Internationalität des Konzils
- die Liturgiekonstitution
- Das Vermächtnis Johannes XXIII.:
 - „Pacem in terris“
 - Zuwendung zur modernen Welt
 - Einheit der Christen
 - *Kirche der Armen*
 - das Elend der Menschen in den armen Erdteilen ist Herausforderung für ein neues Kirchenbewußtsein:
 - Ferment einer geeinten, gerechten Welt, Vorbote des Reiches Gottes in der globalen, plurikulturellen Menschheitsfamilie zu sein
- das II. Vatikanische Konzil drückt diese Intention in der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ (3) so aus:
 - **„Der Mensch, der eine und ganze Mensch mit Leib und Seele, Herz und Gewissen, Kraft und Willen steht im Mittelpunkt ... Das Konzil erklärt, daß etwas wie ein göttlicher Same in ihn eingesenkt ist. Es bietet der Menschheit die aufrichtige Mitarbeit der Kirche an zur Errichtung jener **geschwisterlichen Gemeinschaft aller**, die dieser Berufung entspricht.“**

2. Vatikanisches Konzil

von Johannes XXIII. am 25.1.1959 in der Basilika S. Paolo fuori le mura überraschend angekündigt und am 25.12.1961 nach Rom einberufen, wurde das 2. Vatikanische Konzil – nach offizieller katholischer Zählung das 21. Ökumenische Konzil – **am 11.10.1962** in Gegenwart des Papstes und von 2540 Konzilsvätern (von 2908 teilnahmeberechtigten) **in der Peterskirche zu Rom eröffnet**. Das Präsidium setzte sich aus 10 Kardinälen zusammen. Für die Leitung der Plenarversammlungen, Generalkongregationen genannt, bestellte der Papst 5 Kardinäle als Moderatoren. Nur 17 von 73 in 10 Fachkommissionen ausgearbeitete Entwürfe (Schemata) wurden dem Konzil zur Beratung vorgelegt. Über 200 Theologen fungierten als Konzilsberater (Periti). Die Zahl der Vertreter (mit Beobachterstatus) nichtkatholischer Kirchen oder kirchlicher Gemeinschaft betrug zu Beginn 35 und am Ende 93. Als Hauptziel der Bischofsversammlung bezeichnete Johannes XXIII. in der Eröffnungsrede ein allgemeines „aggiornamento“, d.h. eine umfassende und zeitgemäße Erneuerung der Kirche in Lehre und Leben unter Verzicht auf Verurteilungen. Wenn auch die Hauptarbeit in den einzelnen Kommissionen zu leisten war, so kamen doch ungezählte Reformvorschläge und Reformforderungen in den insgesamt 168 Generalkongregationen zur Sprache. Daneben wurden auch nur schriftliche Interventionen an die entstprechenden Konzilsorgane gerichtet. Die Dauer des Konzils erstreckte sich über 4 Perioden:

1. Konzilsperiode (1.10-8.12.1962): Generalkongregation 1-36. Die Mitglieder der einzelnen Kommissionen wurden entgegen dem kurialen Plan vom Konzil selbst aufgrund von Listenvorschlägen einzelner Bischofsgruppen gewählt. Das von Johannes XXIII. 1960 errichtete Sekretariat für die Einheit der Christen unter seinem Präsidenten Kardinal August Bea nahm den Rang einer Kommission ein. Nach dem Tod Johannes XXIII. (3.6.1963) beschloß sein Nachfolger Paul VI. die Fortsetzung des Konzils.

2. Konzilsperiode (29.9.-4.12.1963): Generalkongregation 37-79. Bei der Wiedereröffnung unterstrich Paul VI. den pastoralen Charakter der Versammlung und die Wichtigkeit der Diskussion über das Wesen der Kirche, speziell des Bischofsamtes. Das Präsidium wurde um zwei auf 12 Kardinäle erweitert; von diesen sollten vier Kardinäle (Agagianian, Döpfner, Lercaro und Suenens) die Generalkongregationen als Moderatoren leiten. Erstmals wurden 11 Laien als Zuhörer (Auditores) zugelassen, später auch einige Pfarrer und Frauen. Eine andere Neuheit war die Einrichtung eines Konzil-Pressesamtes.

3. Konzilsperiode (14.9.-21.11.1964): Generalkongregation 80-127: Heftige Debatten entstanden über die auf Anordnung des Papstes in die Konstitution „Lumen gentium“ über die Kirche aufgenommene „Nota explicativa praevia“, mit der die Primatsstellung des Papstes innerhalb des Bischofskollegiums gewährleistet blieb. Außerdem kam es zu kontroversen Meinungsäußerungen über Themen wie Religionsfreiheit und das Verhältnis Kirche und Judentum.

4. Konzilsperiode (14.9.-8.12.1965): Generalkongregation 128-168. Paul VI. kündigte die Errichtung einer Bischofssynode an. Dringende Fragen wie Geburtenregelung und Zölibat der Priester durften auf Weisung des Papstes nicht im Plenum erörtert werden. Am 8.12.1965 schloß Paul VI. das Konzil, das im Laufe von 4 Perioden folgende Dokumente erarbeitet und verabschiedet hat:: 4 Konstitutionen (Kirche, Liturgie, Offenbarung, Kirche und moderne Welt), 9 Dekrete (Hirtenaufgabe der Bischöfe, Ökumenismus, katholische Ostkirchen, Dienst und Leben der Priester, Ausbildung der Priester, Ordensleben, Mission, Laienapostolat, Massenmedien) und 3 Erklärungen (Religionsfreiheit, nicht-christliche Religionen, christliche Erziehung).

Vielfache Schwierigkeiten stellten sich ein bei der Verwirklichung der Konzilsbeschlüsse, zu denen Kommissionen konkrete Ausführungsbestimmungen erarbeitet hatten. Hinzu kamen theologische Auseinandersetzungen über die Interpretation bestimmter Konzilstexte. Um Alt-Erzbischof Lefebvre, den Paul VI. 1976 mit der Strafe der Suspension belegte, sammelt sich seit Jahren eine wachsende Schar von Katholiken, die dem Konzil Verrat wesentlich traditionellen Glaubensgutes vorwerfen und deshalb bestimmten Konzilsbeschlüssen den Gehorsam verweigern.